

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegenden Tarif.

Die Berliner Ministerkonferenz.

Budapest, 4. Mai.

In wenigen Tagen findet die Entrevue der drei Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland in Berlin statt. Diese Zusammenkunft gewinnt nachgerade eine eminente politische Wichtigkeit und werden die von den Ministern hier gefaßten Beschlüsse zunächst für die Türkei, in weiterer Linie aber auch für die europäische Politik überhaupt von maßgebender Tragweite sein. Um so dringlicher geboten ist es, dieser Konferenz die größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Von Berliner offiziöser Seite vindiziert man den Besprechungen der drei leitenden Minister des Drei-Kaiser-Bundes vor Allem die Aufgabe, dem Blutvergießen auf der Balkan-Halbinsel ein baldiges Ende zu bereiten. Diese Tendenz ist vom humanitären, wie vom politischen Standpunkte voll auf zu billigen. Wir stimmen dem Berliner Blatte bei, wenn es erklärt, daß die seither bestandenen Zustände in Bosnien und in der Herzegowina „unhaltbar“ geworden seien und auch darüber besteht kaum ein Zweifel, daß die türkische Regierung „ihre Autorität nicht in der bisherigen Gepflogenheit und mit den bisherigen Mitteln zu wahren vermag“.

Der im vorigen Jahre ausgebrochene herzegowinisch-bosnische Aufstand — eben die Konsequenz jener „unhaltbaren“ Zustände und der Autoritätslosigkeit wie Ohnmacht der türkischen Regierung — bewog dann die drei verbündeten Mächte zur diplomatischen Intervention. Oesterreich-Ungarn übernahm als zunächst betheiligte Nachbarmacht bei dieser Aktion die Führung. Graf Andrásy versuchte erstlich eine friedliche Vermittelung durch die europäischen Konsule. Der Versuch mißlang; aus den Berichten der Konsule schöpften vielmehr die europäischen Mächte die Ueberzeugung, daß die Erhebung in den beiden türkischen Provinzen auf tiefbegründeten Motiven beruhe und in Zuständen wurzele, die beseitigt werden müssen, soll anders die fruchtbare Quelle von Krieg und Empörung auf der Balkan-Halbinsel verstopft werden.

Die Drei-Kaiser-Mächte gingen deshalb einen Schritt weiter und vereinbarten unter Vortritt

Oesterreich-Ungarns jenes Reformprojekt, das der Pforte vorgelegt und vom Sultan in dessen bekannter „Reform-Trade“ acceptirt und den Völkern proklamirt wurde. Bei den Insurgenten fand aber dieser großherrliche Erlass keine erfreuliche Aufnahme. Die Reformen ließ man sich schon gefallen und hätten diese auch die berechtigten Wünsche der Aufständischen zum großen Theile erfüllt; allein in die Wahrheit der Versprechungen des Sultans, in die Wirklichkeit der Durchführung der verheißenen Reformen setzte man die stärksten Zweifel und verlangte vor Allem „ausreichende Garantien“.

Dieses Resultat gewannen die Mächte während des kurzen Waffenstillstandes und in Folge der gepflogenen Unterhandlungen in der Sutorina. Statt den Frieden brachte jedoch das Ende dieses Waffenstillstandes nur ein verstärktes Ausloben der Insurrektion. Die Mächte sahen sich dadurch in eine neue Position gedrängt. Die Pforte hatte die Ausföhrung der ihr von allen europäischen Mächten angerathenen Reformen zugesagt und nach dem Ausdrücke der „Nordd. Allg. Zeitung“ damit „sowohl eine feierliche Verpflichtung gegen die Mächte wie gegen ihre eigenen Unterthanen übernommen, als auch das Recht der Ersteren anerkannt, an der Beseitigung von Zuständen, welche in ihrer Fortdauer und Entwicklung den allgemeinen Frieden bedrohen, e i n g r e i f e n d mitzuwirken“.

Dieser Moment der „eingreifenden Mitwirkung“ sei nun gekommen, denn, also argumentirt die „Nordd. Allg. Zeitung“, die Türkei habe seit vier Monaten „nirgends die Hand angelegt, jene Verheißungen wahr zu machen, für welche nicht nur die Ehre der türkischen Regierung, sondern auch das Wort der Mächte engagirt sei, welche jene Reform als das Minimum des Unerläßlichen bezeichnen hätten.“ Die aufständischen Völkerschaften hätten ihrerseits bei Annahme dieser Reformen „Bürgschaften für deren Ausföhrung“ verlangt und „diese Bürgschaften zu beschaffen“ sei nun Aufgabe der Interventionsmächte. Weil man jedoch der Pforte zumuthet, daß sie „anscheinend außer Stande sei“, die verlangten Garantien zu leisten, und die Mächte „ihre Mediation nicht nutzlos im Sande verrinnen sehen dürfen“, so wird

der Berliner Minister-Konferenz als Ziel vorgefetzt, dahin zu wirken, daß die „allgemeinen europäischen Interessen nicht länger unter einem Marsm u s leiden dürfen, dessen unheilvollen Folgen nur durch ein rechtzeitiges Eingreifen vorgebeugt werden kann.“

Von Berlin aus stellt man somit die materielle Intervention als das alleinige Mittel hin, nur einerseits die Aufständischen zu beruhigen und andererseits die Pforte zur Erfüllung ihrer Verheißungen zu z w i n g e n. Diese Politik des thatsächlichen Eingriffes der Mächte in die sonst stets hochgehaltenen Souveränitäts-Rechte des Sultans wird von Seite der Berliner und St. Petersburger Offizösen mit einer solchen Uebereinstimmung und Deutlichkeit proklamirt, daß es keinem Zweifel unterliegt, man habe es hier mit dem zum voraus festgestellten Aktionsprogramme Rußlands und Deutschlands zu thun. Insbesondere scheint es sicher zu sein, daß Erstere die Insurgenten unter seinen speziellen Schutz genommen hat; wird doch auch die oben besprochene bedeutende Auslassung des offiziösen Berliner Blattes auf russische Inspiration zurückgeföhrt. Auffällig ist jedenfalls jener Passus des Artikels, welcher das „Vertrauen“ betont, das „die christlichen Völkerschaften der Türkei auf das Kabinet von St. Petersburg und auf die Sympathien des russischen Volkes zu setzen gewohnt seien.“

Wie aber stellt sich Graf Andrásy zu diesem russisch-deutschen Projekte einer Okkupation in Bosnien und der Herzegowina? Als Graf Andrásy in die Entente cordiale mit den beiden Nordmächten eintrat, mußte er vor Allem sich bewußt sein, wessen er sich von Rußland zu versehen habe. Rußlands Politik kreuzte namentlich im Oriente wiederholt die Interessen unserer Monarchie. Dieser Politik konnte man entgegenreten oder sie durch Anschluß zu paralysiren suchen. Graf Andrásy that das Letztere und handelte hiebei nur, wie es ihm die politische Sachlage und die Vernunft geboten.

Dieselben Motive und die vitalsten Interessen bewogen den Leiter unserer auswärtigen Politik, auch in den neuesten orientalischen Wirren seine Stellung neben Rußland zu nehmen. Oesterreich-Ungarn hatte den Vortritt bei der diplomatischen Intervention, die es schon darum acceptiren mußte,

Aus dem Reiche der Mitte.

— „Chinesische Skizzen“ Herbert A. Giles, London. —

Die hohe Verehrung, welche die Chinesen für Alles ihnen von ihren Altvätern Ueberlieferte bis auf den heutigen Tag besitzen, bringt es naturgemäß mit sich, daß sie in ihrer wissenschaftlichen Bildung weit hinter anderen Nationen zurückgeblieben sind; ihr patriarchalisches Verhältniß, das den Staat als eine Familie im Großen, und umgekehrt die Familie als einen Staat im Kleinen erscheinen läßt, hat jedoch im Volks- und Familienleben neben manchem, das uns lächerlich vorkommen mag, doch auch ganz hübsche Züge und mitunter auch vortreffliche Einrichtungen hervorgeufen und es wäre weit gefehlt, wollte man aus dem tiefen Bildungsgrad auf eine herabgekommene, verdorbene Nation schließen. Es wird oft behauptet, daß der fürchterliche Opiumgenuß die ganze Nation dem sicheren Verfall entgegenführe; dies ist ebenso richtig, als wenn ein Chinese behaupten würde, daß der Branntwein seine westlichen Nachbarn dem unermesslichen Untergange zuföhre; daß Einzelne dem Opium zum Opfer fallen, läßt sich nicht leugnen, doch könnten auch wir nicht unbedeutende Opfer des Branntweins aufzählen; auf die große Menge kann sich dieses Uebel schon aus dem einfachen Grunde nicht ausdehnen, weil das Opium für diese viel zu theuer ist. Die Chinesen sind ein äußerst mäßiges Volk; Trunkenheit gehört zu den allergrößten Seltenheiten; um 9 Uhr oder längstens 10 Uhr Nachts geht Niemand mehr in den Straßen einer Stadt. Eine ganz besonders hervorragende Eigenschaft der Chinesen ist Höflichkeit; wenn ein Chinese Besuch bekommt, wird er nicht eher seinen Platz zur Rechten seines Gastes einnehmen, auf daß der Gast an die Seite seines Herzens zu sitzen kommt, bis sich dieser geföhrt hat und sollte sich letzterer in der Erregung des Gesprächs nur etwas erheben, so wird der Hausherr sofort das Gleiche thun und sich nicht eher wieder niederlassen, bevor der Gast

seinen Platz eingenommen hat. Die hiebei unvermeidliche Theeschale dient nicht dazu, sofort ausgetrunken zu werden, sondern ihre Berührung wird als Zeichen zum Ausbruch angesehen. Solcher Courtoisie-Akte ließen sich eine Menge anführen.

Die Stellung der Frau ist nicht so schlimm, als man häufig annimmt; die Frauen der ärmeren Klassen haben allerdings für die tägliche Nahrung, welche fast ausschließlich aus Reis und Kohl besteht, hart zu arbeiten, doch nicht mehr als eine Frau derselben Klasse in anderen Gegenden. Obwohl dem Manne in gewissen Fällen Gewalt über Leben und Tod eingeräumt ist, soll es doch nie vorkommen, daß ein Mann seine Frau schlägt; ja es soll sogar keine Seltenheit sein, daß auch hier der Mann unter dem Pantoffel steht. Die relative Zahl jener Leute, welche wirklich von Hunger und Kälte zu leiden haben, ist weit geringer als z. B. in England und in dieser ersten Lebensbedingung sind die arbeitenden Frauen Chinas besser daran, als ihre westlichen Schwestern. Ein besonders freudiges Ereigniß in einer chinesischen Familie bildet die Geburt eines Sohnes, ohne daß die einer Tochter als ein Unglück betrachtet wird; im letzteren Falle muß sich der Vater höchstens einige Spötteleien, ähnlich wie bei uns, gefallen lassen; daß die Geburt eines Sohnes besonders freudig begrüßt wird, muß um so natürlicher gefunden werden, wenn man das chinesische Verhältniß berücksichtigt, nach welchem der Sohn, auch wenn er sich verheirathet, im Hause der Eltern bleibt und sie im Alter unterstützt, während die Tochter entweder das Haus verläßt oder den Unterhalt nur erschwert. Eine besondere Verehrung sollen die Chinesen dem hohen Alter; für einen bejahrten Mann ist es eine Schmeichelei, nach seinem Alter gefragt zu werden, was in der originellen Weise geschieht: Ihre ehrenwerthen Zähne?

Bei dem Ableben des Kaisers tritt das ganze Land in tiefe Trauer, deren Vorschriften jene einer europäischen

Landestrauer weit an Strenge überbieten: hundert Tage lang tragen der Hof und die höheren Stände weiße Kleidung mit weißem Pelz verbrämt; weiß ist bekanntlich in China die Trauerfarbe; eine ebenso lange Zeit darf kein männliches Wesen seinen Bart rasiren lassen und die Frauen müssen für diese Dauer allen Kopfschmuck, den sie sonst so reichlich tragen, ablegen. Nach Ablauf dieser Zeit verwandelt sich die Farbe des Anzuges in schwarz, oder mindestens in eine dunkle, welche dann während eines ganzen Jahres fortgetragen wird. Unter den besseren Ständen dürfen während eben dieser Zeit keine Trauungen statt haben; für das gewöhnliche Volk sind hiefür hundert Tage vorgeschrieben, alle Unterhaltungen und öffentlichen Belustigungen sind für die Dauer eines ganzen Jahres streng verboten; der sonst so häufig gehörte Klang der Flöte und Guitarre verstummt in jedem Haus, die Visitenkarten, für gewöhnlich roth als die Farbe der Freude, verwandeln sich in dunkles Braun; Zeilen und Siegel auf Briefpapier, sonst auch roth, nehmen eine tiefblaue Farbe an. Unter gewöhnlichen Umständen ist es in China eine Beleidigung, Jemandem auf ganz weißem Papier mit blauer Tinte zu schreiben. Einzelne Stände werden demgemäß durch eine solche Landestrauer sehr schwer betroffen: alle Väter sind für hundert Tage nahezu, alle Mitglieder eines Theaters oder ähnlicher Gesellschaften für ein ganzes Jahr völlig erwerbslos.

Ähnlich wie die Landestrauer wird von dem Einzelnen jene für ein dahingeföhrenes Familienmitglied begangen und wird hiebei namentlich wieder die schon wiederholt erwähnte Ehrfurcht vor dem Alter zum Ausdruck gebracht; so trauert ein Kind drei Jahre für den Verlust von Vater oder Mutter, ebenso lange eine Frau für ihren Mann, dagegen der Mann für die Frau nur ein Jahr, da das heilige Gebitt lautet: „Wenn dein Weib stirbt, kannst du ein anderes heirathen;“ dieselbe Zeit genügt für Bruder, Schwefter oder Kind. Eine besondere Liebhaberei aller

Heute 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Revillon-Zeitung“.

weil es unser lebhaftestes Interesse erheischt, den Frieden, die Ruhe und Ordnung in unserem Nachbarstaate je eher wieder hergestellt zu sehen. Die diplomatische Intervention hatte bisher nicht den gewünschten Erfolg. Was bleibt zu thun? Steht wirklich kein anderes Mittel zu Gebote, als eine militärische Okkupation?

Hinsichtlich dieser Frage muß Graf Andrásy mit sich im Reinen sein, ehe er seine Berliner Reise antritt. Oesterreich-Ungarn wird die Hand bieten zur baldigen Beilegung des blutigen Kampfes; allein es kann kein v. Politik zustimmen, die der Monarchie die Lasten und Gefahren eines Krieges zuzieht. Eine fortgesetzte Einwirkung auf die kämpfenden Parteien in der bisherigen Weise und Richtung, die Ausübung des stärksten moralischen Druckes auf die Pforte zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen wird Graf Andrásy seinen Kollegen in Berlin zusagen dürfen. Doch mit Entschiedenheit wird er bei den Kabinetten von Berlin und St. Petersburg dahinzuwirken haben, daß die Eventualität einer militärischen Okkupation auch in jenem Falle verhindert werde, falls etwa, wie ein Wiener Blatt andeutet, die „Kosten“ derselben „gemeinsam“ von den Drei-Kaiser-Mächten getragen werden sollten. Eine solche „Gemeinsamkeit“ enthebt uns nicht all' jener Nachteile und Gefahren, mit denen die geplante Okkupation verbunden wäre. Uebrigens versichert man soeben aus Wien, daß daselbst keinerlei Besorgniß wegen der Okkupation bestehe, denn diese sei gar nicht auf der Tagesordnung der Berliner Konferenzen; auch sei bisher keinerlei Beeinflussung nach dieser Richtung geschehen und werde sich Oesterreich-Ungarn zu einer militärischen Okkupation nicht drängen lassen. Die letztere Versicherung acceptiren wir mit Vergnügen, bezüglich der übrigen bleibt jedoch die Warnung: auf der Hut zu sein, vollauf am Platze. Die Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ dürften denn doch ernst sein, als sanguinische Gemüther zu glauben geneigt sind.

Budapest, 4. Mai.

⌘ Morgen findet ein **Ministerrath** statt, in welchem die Regierung die Form feststellen wird, in welcher der am Samstag abzuhaltenden Konferenz der liberalen Partei die Resultate des in Wien geschlossenen Ausgleiches vorgelegt werden sollen. — Gegenüber der auch von uns heute reproduzierten Meldung der „N. Fr. Pr.“, welche von der Gründung einer „österreichisch-ungarischen Nationalbank“ spricht, erklärt „Hon“, daß nur von der Bildung einer österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft die Rede sei, welche eine Budapester und eine Wiener Nationalbank gründen werde. Die Noten dieser Bankgesellschaft werden auf der einen Seite einen ganz deutschen, auf der anderen einen ganz ungarischen Text tragen. Auch die Mittheilung des Wiener Blattes über die Feststellung des Schlüssels für die Verzehrungssteuer-Restitution wird vom „Hon“ berichtigt; dieser Schlüssel besteht darin, daß

älteren oder sogar noch in den besseren Jahren stehenden Leute in China besteht darin, sich ihren Sarg selbst verfertigen zu lassen und dann Freunde und Verwandte einzuladen, Material und Arbeit desselben zu bewundern. — Wie für alles Alte, so hegen auch die Chinesen für die Zeichen ihrer Schrift eine ganz besondere Verehrung; daraus entstand eine ihrer eigenthümlichsten, jedoch zugleich auch harmlosesten Gewohnheiten, nämlich jedes Stückchen Papier, welches mit ihren geliebten Schriftzeichen versehen ist, aufzuheben und zu verbrennen. Sehr gewissenhafte Chinesen sind damit noch nicht zufrieden sondern sammeln die Asche, verbringen sie in irdene Gefäße und vergraben sie in die Erde oder versenken sie in einen Fluß.

Wie bei den übrigen Menschenkindern, so ereignet es sich auch bei dem Bewohner des himmlischen Reiches, daß sich Geldmangel bei ihm einstellt und er sich auf irgend eine Weise welches verschaffen muß; die Zinsen eines Darlehens sind aber kaum zu erschwingen, es sind nämlich gewöhnlich bis 3 Prozent monatlich gestattet, welche exorbitanter Preis nur dadurch einigermaßen erklärlich wird, wenn man bedenkt, daß der Gläubiger dem Schuldner gegenüber fast Alles riskirt, denn Beide scheuen die Pforten des Gerichtes, indem bei der schlechten Wirtschaft der chinesischen Beamten gewöhnlich nur mit viel Geld zu seinem Recht zu kommen ist. Es übt daher der chinesische Gläubiger oft selbst das Gefeh aus; mit Theemaschine, Pfeife und Matrasse versehen, steigt er dem widerpenfentigen Schuldner auf das Zimmer und weicht nicht eher, als bis der gewünschte Erfolg erzielt ist. Um solchen Mißständen aus dem Wege zu gehen, bildeten sich in China eigene Leihgesellschaften, welche von höchst wohlthätigem Einfluß zu sein scheinen. Die Mitglieder einer solchen Gesellschaft zahlen eine gewisse Summe ein, über welche in monatlichem Wechsel einer die Verwaltung führt, und beziehen daraus Darlehen zu sehr niederen Prozenten; Dividenden werden nie ausbezahlt und so kommt es, daß

auf Grund der jeweiligen Produktionsverhältnisse die Summe ermittelt wird, um welche auf Ungarn weniger entfällt, als dreißig Prozent der gesamten Restitution, welche Summe sohin Ungarn alljährlich gutgeschrieben wird.

⌘ Das **Abgeordnetenhaus** nimmt morgen seine Thätigkeit wieder auf und werden in den ersten Sitzungen lediglich die nöthigen Wahlen, darunter auch die der Delegations-Mitglieder, vorgenommen werden. Den ersten Gegenstand der meritorischen Verhandlungen werden die Berichte der Schlußrechnungs-Kommission bilden; in der Sommeression gelangen noch als wichtigere Vorlagen die über den Ankauf der Ostbahn, über die Regelung der Komitats-Territorien, der Strafgesetzentwurf und noch einige Justizvorlagen und einige Entwürfe des Kommunikations-Ministers zur Verhandlung. Die auf die Aenderung des Zoll- und Handelsbündnisses und auf die Bankangelegenheit bezüglichen Vorlagen werden jetzt keineswegs dem Reichstage unterbreitet, sondern gelangen erst, nachdem die zu entsendende Regnikolar-Deputation auch in Betreff der Quotenfrage eine Vereinbarung erzielt hat, in den beiderseitigen Legislaturen in der Herbst Session auf die Tagesordnung. Mit der österreichischen Nationalbank werden die Verhandlungen erst in einigen Wochen, und zwar von beiden Regierungen gleichzeitig, aufgenommen werden. Bis dahin wird es aber wahrscheinlich nothwendig sein, für die zweite Hälfte dieses Jahres der Nationalbank in Ungarn dem am 1. Juli mit allen Konsequenzen in's Leben tretenden Handelsgesetze gegenüber eine gesetzliche Ausnahmestellung zu gewähren. Der Zolltarif ist fast vollständig ausgearbeitet und wird jetzt hier vom Sektionsrath Matlekovics zusammengestellt. Auf Grund dieses Tarifs, dessen Bekanntgebung bis dahin völlig unzulässig ist, werden mit den auswärtigen Staaten über die neu abzuschließenden Handelsverträge gleichzeitige Verhandlungen eingeleitet und die Vertragspräliminarien festgestellt werden. Die Mitte dieses Jahres ablaufenden Verträge werden bis Ende 1876 verlängert.

⌘ Wie nun auf das bestimmteste gemeldet wird, treten die **Delegationen** am 15. oder 16. d. M. in Budapest zusammen. Die Einberufungsschreiben sollen am nächsten Sonntage in den Amtsblättern publizirt werden.

⌘ Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** steht die Eintheilung der Mitglieder in die Sektionen und die Konstituierung jener Fachausschüsse, deren Mitglieder das Haus in Folge des Beginnes der Wiener Verhandlungen vor den Oster-Ferien nicht wählen konnte.

⌘ In politischen Kreisen verlautet — schreibt „Relet Nepe“ —, daß **nach Annahme der Ausgleichsgesetz-Entwürfe zwei, drei Minister-Portefeuilles ihre Besitzer wechseln** werden. Baron Simonyi und Justizminister Perczel sollen erklärt haben, daß sie nur bis zu dem genannten Zeitpunkt in ihren Stellungen zu verbleiben geneigt sind.

manche Gesellschaften enorm reich sind; Nichtmitglieder können, bei vollständiger Sicherheit der betreffenden Persönlichkeit, Darlehen um etwa ein Drittel niedriger, als es sonst in China üblich ist, beziehen. Eine gleich wohlthätige Einrichtung findet man in den sogenannten Kaufmannsgilden. Wenn sich an irgend einem Orte eine genügende Anzahl von Handelsleuten zusammenfindet, so vereinigen sich diese und bilden eine Gilde; gewöhnlich werden, den Hauptgeschäftsgegenständen entsprechend, für jeden derselben eigene Gilden gebildet; gemischte Gilden sind selten. Die nöthigen Mittel erhält das Institut theils aus Eintrittsgeldern, theils aus den stets fortlaufenden Beiträgen, welche letztere je nach der Anzahl Waaren bemessen werden, die durch die Hände des betreffenden Mitgliedes laufen; es ist daher Aufgabe der Vorstandschaft, häufige und unvorhergesehene Revisionen der Kaufmannsbücher vorzunehmen. Diese Gilden bestimmen den Preis der Waaren, geben dem Bedürftigen Darlehen und schützen ihre Mitglieder vor Uebergriffen tyrannischer und eigennütziger Mandarinen, gegen welche der Einzelne fast machtlos ist; stirbt ein Mitglied unbemittelt, so werden seine Leichenskosten von der Gilde übernommen; der wohlthätige Einfluß dieser Gilden geht aber noch weiter; Leben und Eigenthum wären ohne sie gefährdeter, sie bilden Feuerwehren, welche nicht nur ihre Mitglieder, sondern alle Einwohner der Stadt gleichmäßig schützen. — In jeder chinesischen Stadt finden sich mehrere Pfandhäuser, von welchen ein sehr ausgebreiteter Gebrauch gemacht wird; man findet selbst in den besseren Klassen gar nichts Anstößiges daran, Pelze und Winterkleider über Sommer in eine solche Anstalt wandern zu lassen.

Der geneigte Leser wird aus der hier folgenden Annonce eines derartigen Geschäftes dessen Hauptbedingungen entnehmen können. Eine solche lautet: „Mit gesetzlicher Bewilligung wird hier, für eine Periode von 16 Monaten, Geld für monatlich 3 Prozent acant Pfänder ausaehten.

⌘ Ueber den **Standal in Belgrad**, der sich neulich vor dem österreichisch-ungarischen Generalkonsulate daselbst ereignete, wird dem „Golos“ aus der serbischen Hauptstadt berichtet, daß die Demonstration nicht der Person des Fürsten Wrede, sondern der österreichisch-ungarischen Regierung wegen ihres Vorgehens gegen die Flüchtlinge aus den insurgirten Provinzen galt. Die Herren Serben finden dieses Vorgehen inhuman und die österreichisch-ungarische Politik ist darum nicht so glücklich bei ihrer Popularität zu gewinnen. Uebrigens schwärmen die Herren Omladinisten auch keineswegs für den Fürsten Wrede, gegen welchen namentlich deshalb große Vereiztheit herrscht, weil er dem Fürsten Milan und dessen Regierung für den Fall des Friedensbruchs des Oesteren mit der Okkupation Serbiens gedroht hat. Wenn es übrigens wahr ist, was der Korrespondent des „Golos“ erzählt, daß Fürst Wrede kürzlich in der Kapelle des katholischen Konsulates, während die Messe celebrirt wurde, zum Aergernisse der anwesenden Katholiken geraucht hat, so wäre das jedenfalls eine scharf zu rügende Taktlosigkeit.

Zur Tagesgeschichte.

Die bevorstehende **Minister-Zusammenkunft** in Berlin steht momentan im Vordergrund der politischen Diskussion. Während man von unserer Seite sich bemüht, die „energische Aktion“ der Diplomatie bei der Pforte innerhalb der Schranken der moralischen Mittel zu halten, drängt man in Berlin und St. Petersburg zu einer materiellen, militärischen Okkupation. Die bemerkenswerthen Aeußerungen des Bismarck'schen Organs finden die Leser an anderer Stelle dieses Blattes und haben wir dieselben auch in unserem ersten Artikel gewürdigt. Hier citiren wir noch eine Erklärung eines anderen offiziellen Berliner Blattes. Die „Post“ läßt sich nämlich aus St. Petersburg Folgendes schreiben:

„Unter solchen Umständen wird es in nicht wenigen Kreisen als wahrscheinlich betrachtet, daß schließlich zur Durchführung des Bazifikationswerkes eine aus fremden und türkischen Kommandos gemischte Besetzung der aufständischen Provinzen eintreten werde. Hier besteht aber durchaus nicht der Wunsch einer Btheiligung russischer Truppen an solcher militärischen Okkupation. Bekanntlich wurde vor 37 Jahren dem Sultan die Provinz Syrien durch eine europäische Expedition erhalten. Noch hilfbedürftiger als damals erscheint aber die Pforte gegenwärtig.“ Es handelt sich also nach der Anschauung des Petersburger Korrespondenten der „Post“ um eine gemischte militärische Okkupation der aufständischen Provinzen. Da nun aber russische Truppen sich an einer solchen nicht btheiligen sollen und die Eventualität, wie auch die Zweckmäßigkeit einer Btheiligung deutscher oder nur preussischer Truppen noch viel ferner liegt, so bleiben wohl zunächst nur die Truppen Oesterreich-Ungarns übrig. Wir aber danken für diese Ehre.

nach Ablauf dieser Frist geht das Pfand, wenn es nicht ausgelöst wird, in den Besitz des Ausleihers über, um damit anzufangen, was er für gut findet. Aller Schaden, welcher den Pfändern zugesügt werden sollte, sei es durch Krieg, Naturereignisse, Insekten, Ratten, Schimmel etc. ist von beiden Seiten als Wille des Himmels zu betrachten. Die Pfänder werden dem Vorzeiger ihrer Originalscheine, unbekümmert um die Persönlichkeit, ausgehändigt.“

Die Chinesen glauben, daß ihr Lebenslauf nach unabänderlichen Gesetzen bis in das kleinste Detail vorher bestimmt sei. Daraus entstehen manche komische Gebräuche, von denen wir nur einen der Originalität halber hier anführen wollen. Fällt ein Träger mit zerbrechlichen Gegenständen an einem Tage, wo der Boden glatt ist, so ist er für den Schaden verantwortlich; an einem Tage jedoch, wo der Boden trocken und der Gang sicher ist, übernimmt ihn der Eigenthümer. Der Gedankengang hierbei ist folgender: bei schlüpfrigem Boden hätte es nur mehr Aufmerksamkeit des Trägers bedurft, um den Schaden zu vermeiden; dagegen es im zweiten Fall offener Wille des Himmels war.

Nach sind die Chinesen sehr abergläubisch und schreiben den gewöhnlichsten Naturereignissen übernatürliche Ursachen und Wirkungen zu; so werden Kometen und Sonnen- oder Mondfinsternisse als besondere Warnungen für den Thron angesehen; Donner, Blitz und Hagelschlag werden für den Besuch eines erzürnten Gottes gehalten; daher ein vom Blitz Betroffener als heimlicher Verbrecher, eine von Hagelschlag zerstörte Gegend als von ruchlosen Leuten bewohnt betrachtet wird.

Der Kaiser selbst fleht den Himmel um Regen oder schönes Wetter, je nach Bedürfniß, an; doch hier sind wir an einen Aberglauben gelangt, der auch bei erleuchteteren Nationen getrieben wird, und wollen wir uns von den Chinesen verabschieden.

Der wichtige Posten eines Präsidenten des deutschen Reichskanzler-Amtes, der in Folge des unerwarteten Rücktrittes Delbrück's erledigt wurde, hat seine neue Besetzung in der Person des bisherigen hessischen Ministerpräsidenten, Dr. C. Hoffmann, erhalten. Delbrück's Demission wird übrigens auch heute noch von den Blättern allgemein beklagt. Man besorgt die Folgen, weil „dieser Mann das Gewicht seiner klugen Mäßigung nicht mehr im höchsten Rath zur Geltung bringen“ kann. Der Nachfolger Delbrück's erfreut sich nur einer kühlen Aufnahme.

Den liberalen Blättern London macht die beherrschende Fassung der königlichen Proklamation über den indischen Kaisertitel viel Kopfzerbrechen und Sorge. Die „Daily News“ erfährt denn auch, daß die Opposition im Unterhause sofort gegen den Wortlaut des wichtigen Aktenstückes protestiren wird, namentlich gegen die ungenaue Definition der Wirksamkeit außerhalb des vereinigten Königreiches. Aufgefallen ist den Blättern auch, daß die Proklamation den neuen Titel in Latein und in Englisch wiedergibt, aber seltsamer Weise den Sprachausdruck verschweigt, durch welchen dem indischen Volk, auf welches der Titel ja besonders zu wirken bestimmt ist, und den einheimischen Fürsten die neue Obergewalt anschaulich gemacht werden soll.

Der französische Unterrichtsminister Waddington wird bei der Wiedereröffnung der Kammern einen Gesegenswunsch einbringen, welcher für die Gründung gemeindlicher Laienschulen und für die Verbesserung der Lage der Volksschullehrer und Lehrerinnen spezielle Einnahmen anweist, was in der Versailler Versammlung ernsthaft niemals durchzusetzen war. Wie man sieht, beist die Minister, die materiellen Vorbereitungen für die Einführung des obligatorischen Schulzwanges zu treffen.

In unserem Nachbarlande Rumänien betont das neue Kabinett Florescu, obgleich drei Generale in diesem Ministerium sitzen, seine friedliche Politik nach allen Richtungen. Vor der versammelten Deputirtenkammer erklärte jüngst der Ministerpräsident: „Das Programm der Regierung ist angeht die ernsten Lage, in der wir uns befinden, von den vitalsten Interessen des Landes diktiert. Es läßt sich in folgende Worte zusammenfassen: Nach Außen die scrupulöseste Beobachtung der striktesten Neutralität und die absolute Achtung unserer politischen Beziehungen zur hohen Pforte und zu den garantirenden Großmächten, welche auf den alten Kapitulationen, auf dem Pariser Traktat und der Pariser Konvention beruhen.“

Was für uns in Ungarn außerdem von besonderer Wichtigkeit erscheint, ist die weitere Nachricht, daß die rumänische Regierung wahrscheinlich nicht im Stande sein wird, den Bau der Eisenbahn nach Siebenbürgen, zu welchem die rumänische Regierung sich bekanntlich durch einen Vertrag mit der österreichisch-ungarischen Monarchie verpflichtet hat, bis zum Jahre 1878 zu vollenden. Der englischen Gesellschaft Crawley und Komp., welche die Ausführung der Bahn kontraktlich übernommen hat, fehlt es an Geld, da diese Gesellschaft ihre Kapitalien in Unternehmungen am Kaukasus und in Mexiko stecken hat, und dieselben nicht frei machen kann. Ebensovienig ist es ihr gelungen, bei dem gegenwärtig herrschenden Mißtrauen auf dem englischen Geldmarkt eine Anleihe zu machen. Und so wird diese Gesellschaft kaum im Stande sein, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, aber auch die rumänische Regierung bei Auflösung ihrer Beziehung mit der Gesellschaft Crawley und Komp. die notwendige Zeit nicht mehr finden, um den Eisenbahnbau in eigener Regie bis zum vertragsmäßigen Termin zu vollenden.

Sin preußischer Alarmartikel.

Wir haben bereits gemeldet, daß ein Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die gestrige Wiener Börse in große Aufregung versetzt habe. Der Artikel liegt uns nun ganz vor, und es läßt sich nicht leugnen, daß derselbe geeignet ist, allenthalben große Beunruhigung zu erwecken. Der Artikel plaudert ziemlich unverhüllt für eine Intervention, und zwar nicht bloß für eine diplomatische. Die bemerkenswerthe Emunziation lautet folgendermaßen:

Die Anwesenheit des Grafen Andráshy in Berlin während des bevorstehenden Aufenthaltes des Kaisers Alexander und des Fürsten Gortschakoff in der deutschen Hauptstadt wird heute auch von Wien her bestätigt. Die Begegnung der drei Staatsmänner an derselben Stätte, an welcher die drei mächtigen Herrscher sich im September 1872 zum Drei-Kaiserbunde die Hand reichten, ist in hohem Maße dazu angethan, die öffent-

liche Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Das im Jahre 1872 geschaffene Einvernehmen der großen Mächte hat bisher in allen auf den Frieden Europa's bezüglichen Fragen seine Bestätigung gefunden. So viele Bemühungen auch angewendet sind, um dieses Friedensbündniß zu erschüttern, sie prallten ab an dem loyalen Sinn der Monarchen und dem ehrlichen Willen der leitenden Minister. Die Monarchen-Begegnung im Jahre 1872 galt nicht speziellen Zwecken. Sie bedeutete für Europa, daß das deutsche Reich von der durch unvergleichliche Erfolge gewonnenen Machstellung keinen anderen Gebrauch zu machen beabsichtige, als im engen Verein mit seinen natürlichen Verbündeten den Frieden zu sichern, dessen alle Völker gleichmäßig bedürften. Fern davon, jede Präponderanz fortan für sich zu beanspruchen, gegen welche es soeben glücklich angefaßt hatte, bildete Deutschland fortan den Mittelpunkt aller friedlichen Bestrebungen und die Gemeinamkeit der großen Mächte trat damit an die Stelle des Uebergewichts, welches Europa zwanzig Jahre hindurch in Ueberschätzung ihrer Stärke und ihrer Machtmittel der napoleonischen Diplomatie eingeräumt hatte.

Die neue Begegnung der drei leitenden Staatsmänner in Berlin gilt zweifellos den ersten Fragen, welche in von Tag zu Tag wachsendem Ernste im Südosten Europa's heraufziehen und an denen Oesterreich-Ungarn als unmittelbare Nachbarmacht und Rußland durch das Vertrauen interessirt ist, welches die christlichen Völkerschaften der Türkei auf das Kabinett von St. Petersburg und auf die Sympathien des russischen Volkes zu setzen gewöhnt sind. Die Unhaltbarkeit der in Bosnien und der Herzegovina seither bestehenden Zustände ist von allen europäischen Regierungen anerkannt worden. Weder die österreichischen und die russischen Stimmen, noch die englischen Konsular-Berichte haben einen Zweifel darüber belassen; die türkische Regierung hat seitdem auch bewiesen, daß sie ihre Autorität nicht in der bisherigen Gepflogenheit und mit den bisherigen Mitteln zu wahren vermöge. Die europäischen Mächte einigten sich, der Pforte eine Reihe von Reformen anzurathen. Der seitens der österreichisch-ungarischen Regierung im Einvernehmen mit der russischen aufgestellte Reformentwurf enthielt nur das Unerläßlichste, das Minimum dessen, was zur Herstellung geordneter Zustände in den Ländern südlich der Donau für nothwendig erachtet wurde. Weder der Autorität des Sultans, noch der Integrität des türkischen Reiches war darin in irgend einer Weise nahe getreten; in die Hand der Pforte wurde es gelegt, für die der osmanischen Herrschaft völkerechtlich unterstehenden Völker ein neues Zeitalter heraufzuführen. Die osmanische Regierung hat die Ausführung der ihr von Europa angerathenen Reformen zugesagt und damit sowohl eine feierliche Verpflichtung gegen die Mächte wie gegen ihre eigenen Unterthanen übernommen, als auch das Recht der ersten Anerkennung, an der Befestigung von Zuständen, welche in ihrer Fortdauer und Entwicklung den allgemeinen Frieden bedrohen, eingetretend mitzuwirken. Die Reformen sind türkischerseits proklamirt worden, aber vier Monate sind seitdem verfloßen, und noch ist nirgends die Hand angelegt, jene Verheißungen wahr zu machen, für welche nicht nur die Ehre der türkischen Regierung, sondern auch das Wort der Mächte engagirt ist, welche jene Reformen als das Minimum des Unerläßlichen bezeichnet hatten. Die ausländischen Völkerschaften haben die Reformen ihrerseits gleichfalls angenommen jedoch Bürgschaften für deren Ausführung verlangt, Bürgschaften, welche zu gewähren die Pforte anscheinend außer Stande ist.

Die Aufgabe, diese Bürgschaften zu beschaffen, tritt nunmehr an die Mächte heran, welche schon von ihrer eigenen Achtung willen ihre Mediation nicht nutzlos im Sande verwinden lassen dürfen und welche den schwersten Erschütterungen des Osmanenreiches durch Umgrenzung des Aufstandes wenigstens versuchsweise vorzubeugen für nothig erachten. Die allgemeinen europäischen Interessen dürfen nicht länger unter einem Marasmus leiden, dessen unheilvollen Folgen nur durch ein rechtzeitiges Eingreifen vorgebeugt werden kann.

Und um keinen Zweifel bestehen zu lassen, was unter der „Aufgabe der Mächte, die Bürgschaften zu beschaffen“, gemeint ist, fügt die „Nordb. Allg. Ztg.“ ihrem Artikel folgende Bemerkung hinzu:

Wir citiren gestern bereits einen Artikel des Wiener „Fremdenblatt“, welcher eine Okkupation der insurgirten Provinzen durch österreichisch-ungarische Truppen und in weiterer Folge die Bildung eines Gürtels autonomer Staaten südlich der Donau in Aussicht nimmt. Der Einmarsch der k. k. Truppen wird heute auch von einer in der Regel gut orientirten Petersburger Korrespondenz als bevorstehend angenommen, und er wird vielleicht um so dringender, als die gestrige Siegesnachricht von Nikoff keineswegs so unzweifelhaft zu sein scheint, als nach ihrem offiziellen, wenn auch türkischen Anstrich angenommen werden durfte. Wenigstens liegen heute verschiedene Meldungen vor, wonach die Proviantirung zwar gelungen, im Uebrigen aber die Expedition vollständig mißglückt sein soll.

Bemerkten wollen wir zum Schluß, daß im Artikel Nichts enthalten ist, was für die Person des Grafen Andráshy verlegend wäre. Der Ausdruck „Beordern“ kommt im Artikel nicht vor.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Munizipalausschusse.

Budapest, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des Munizipalausschusses wurde von einem der äußersten Linken angehörenden Repräsentanten der Antrag eingebracht, dahin zielend, der hauptstädtische Vertretungskörper möge sich in einer an den Reichstag zu richtenden Petition für das selbstständige Zollgebiet und die selbstständige ungarische Nationalbank aussprechen. Die Spitze des Antrages ist — wie

man sieht — gegen den von der Regierung abgeschlossenen Ausgleich gerichtet. Ueber den Antrag wurde heute nicht mitorisch verhandelt, trotzdem nahm Moriz Jokai Veranlassung, in einer längeren Rede für die Regierung einzutreten. Wir würdigen vollkommen den Muth und die Selbstverleugnung, mit welcher Moriz Jokai für eine von aller Welt als schlecht erklärte Sache eintritt, trotzdem müssen wir erklären, daß der gefeierte Schriftsteller besser gethan hätte, mit seinem Plaidoyer heute, da wir noch alle unter dem ersten Eindrucke der von Tisa abgeschlossenen Kapitulation stehen, nicht hervorzutreten. Besonders Jokai, der viele Jahre hindurch den Ausgleich Deak's auf das Entschiedenste bekämpft hat, hätte sich bei diesem Anlasse einige Reserve auflegen sollen. Es gibt gewisse Regeln der politischen Moral und des Anstandes, über welche sich Niemand hinwegsetzen darf. Jokai's Auftreten wird demgemäß in der hauptstädtischen Bürgerschaft allenthalben einen sehr schlechten Eindruck hervorrufen, umso mehr, da die von ihm vorgebrachten Motive durchgehends sehr fade-scheiniger Natur waren. Um nur eines zu erwähnen: Jokai erklärte, Ungarn befände sich nach jeder Richtung hin in einer Zwangslage, es müßte also die Bedingungen Oesterreichs über sich ergehen lassen. Mit Verlaub! Existirte die Zwangslage ausschließlich für Ungarn und nicht auch für Oesterreich? Gab's für Oesterreich nicht auch eine Börsenkrise, eine orientalische Frage und ein Defizit im Staatshaushalte? Trotzdem mußte in allen Fragen nur Ungarn die Zeche bezahlen! Ganz so windig, wie dieses Motiv waren alle übrigen Jokai'schen Argumente beschaffen. Eines ist aus seiner Rede klar ersichtlich: Jokai glaubt keinen solchen Ausgleich vor sich zu haben, der ihn seiner im Josephstädter Klub abgegebenen Erklärung gemäß veranlassen würde, die Ausgleichsstipulationen zu bekämpfen. Was werden seine Josephstädter Wähler dazu sagen? Wir lassen nunmehr den Bericht folgen.

Zu Beginn der heute fortsetzungsweise abgehaltenen Sitzung zeigt der Oberbürgermeister den Selbstmord des städtischen Vizefiskals Moriz Balassovics mit dem Beifügen an, daß die bisherige Untersuchung über das amtliche Gebahren des Verstorbenen mit Rücksicht auf seine Stellung als Vize-Anwalt der Stadt nichts ergeben habe, was der Kommune zu irgend einem Nachtheile gereicht würde und daß die atemmäßige Untersuchung fortgesetzt wird. Wegen Wiederbesetzung der Stelle im Konkurrenzwege wird der Magistrat das Nöthige verfügen. Aus der Tagesordnung werden hierauf folgende Angelegenheiten erledigt: Das k. k. Militär-Aerar verweigert die Bezahlung einer von demselben geforderten Mehrgelübte für konsumirtes Wasser und beruft sich auf den diesbezüglichen Vertrag, der mit der bestehenden Stadt Wien geschlossen wurde. Der Magistrat erklärt die Konventionen, welche das Militär-Aerar aus diesem Vertrage zieht, für irrth., und empfiehlt die eventuelle Kündigung des Vertrages. Scheich spricht für die Aufrechterhaltung des bisherigen Verhältnisses mit dem Militär-Aerar, welches aus Noth seine eigenen Reservoirs in der Kaserne errichtete, was dem Publikum nur zum Vortheil dient, indem es den Wasserbedarf bei Nacht bezieht, statt fortwährend den öffentlichen Brunnen in Anspruch zu nehmen. Uebrigens werde durch die bevorstehende Herstellung des Dfner Wasserwerkes der Vertrag ohnehin aufgehoben werden. Szupa will aus letzterer Ursache von der Kündigung des Vertrages Umgang nehmen. Bürgermeister Kammermayer erklärt, daß der Magistrat sich korrekt an die Normalien hielt und demgemäß zu keinem anderen Schusse gelangen konnte; im Uebrigen siehe es der Generalversammlung frei, abgesehen von der Rechtsfrage den Vertrag zeitweilig aufrecht zu erhalten. Dr. Savas verlangt das Gutachten der Rechtskommission. Magistratsrath Rupp sagt, daß der Rechtsvorbehalt ausgesprochen werde und die Rechtsfrage ohnehin später zur Sprache kommen dürfte, wenn das Wasserwerk fertig ist. In diesem Sinne wird denn auch die Vorlage erledigt und mit Rechtsvorbehalt das bisherige Verhältniß mit dem Militär-Aerar aufrechterhalten.

Ferdinand Schmidt und Joseph Remeshegyi werden mit ihren Rekursen um Nachlaß der geforderten Mehrgelübte für konsumirtes Wasser im Sinne des Magistratsantrages abschlägig beschieden. Die Vorlagen wegen Verpachtung des Ringelspiels im Stadtwärdchen, eines Gewölbes im Dfner Stadthause und des vormaligen Wandraß'schen Hauses in der Haasgasse und der Reibsandgruben in Ofen werden ohne Bemerkung genehmigt. Der Obernotär Barna meldet hierauf die bekannte Eingabe des Josephstädter liberalen Klubs wegen Errichtung eines Asyls für verwahrloste Kinder an. Der Klub nimmt hierfür das Patronat und die Theilnahme einer Kommission, welche vereint mit dem bereits gewählten Komitee thätig sein soll. Jokai glaubt die Eingabe nicht weiter unterstützen zu sollen, da Jedermann von der Nothwendigkeit eines solchen Asyls überzeugt sei und wünscht nur die Entsendung einer Kommission ad hoc, welches seinerzeit in der Sache Vorschläge an die Generalversammlung zu erstatten habe. Die Generalversammlung beschließt die Entsendung einer Kommission, bestehend aus dem Magistratsrath Békely und den Herren Jokai, Dr. Havas, B. F. Weiß, Franz Házmann, Szupa, Dr. Szabóky, Kiralyi, Scheich und Dr. Barbás.

Die Rechtskommission legt ihr Gutachten über die kurrende der Stadt H. - M. - W. - F. a. s. h. e. l. y., betreffend die selbstständige ungarische Nationalbank und das Zollgebiet vor. Das Gutachten geht dahin, daß die Angelegenheit ins Archiv zu hinterlegen wäre, nachdem über diese Fragen bereits entschieden sei. Joseph Dobos erinnert daran, daß er in der Sache vor Kurzem den Bürgermeister interpellirt habe und wünscht, daß vor Allem ein Gutachten der Rechtskommission vorgelesen werde, welches diese aus einem anderen Anlasse schon früher abgegeben hat. Der Vorkämpfer bemerkt, daß dieses Gutachten nicht über die kurrende der Stadt H. - M. - W. - F. a. s. h. e. l. y. und heute auch nicht an die Tagesordnung kommen könne,

Zólyomy überreicht einen auf die Sache bezüglichen schriftlichen Antrag, der darin kulminirt, daß die Generalversammlung sich für die selbstständige ungarische Zettelbank und das selbstständige Zollgebiet erklären und diesbezüglich eine Petition an den Reichstag richten solle. **Mathus** glaubt, daß die Abstimmung über die Vorlage der Rechtskommission und den eben gehörten Antrag erst dann erfolgen könne, wenn hierüber die Meinungen Derjenigen angehört werden, die sich in der Sache äußern wollen. **Zólyomy** empfiehlt hierauf seinen Antrag mit der Forderung, daß derselbe mindestens einer Kommission zugewiesen werden solle. **Mathus** bedauert, daß die Rechtskommission so spät mit der Vorlage der Kurrende der Stadt Vasárhely gekommen sei. In Bezug auf die eventuell in Folge des Zólyomy'schen Antrages zu beschließenden Schritte seien erst die einschlägigen Gesetzentwürfe abzuwarten und dann dürste es an der Zeit sein, eventuell eine Petition an den Reichstag zu richten. **Redner** sagt: Zólyomy's Antrag habe heute keinen eigentlichen Zweck. **Kühnel** glaubt, daß es eben jetzt an der Zeit wäre, sich in den berührten Fragen zu äußern, weil es sonst zu spät sein werde. **Redner** unterstützt die Petition der Stadt H.-M.-Vasárhely.

Moriz Zófalj erklärt zunächst gegen Zólyomy, daß er (Zófalj) zu Denjenigen gehöre, welche die Petition der Stadt H.-M.-Vasárhely nicht unterstützen werden. **Redner** mache daraus auch kein Geheimniß und er habe seinen Wählern weder hier, noch an anderen Orten Versprechungen in dieser Hinsicht gemacht, da er ein klares Programm gegeben habe. In der angeregten Frage läßt sich Jahrzehnte streiten und es bleibe immer die Frage: wer hat Recht? Denn diesbezüglich entscheiden nur die Verhältnisse und Umstände. Diejenigen seien im Irrthum, welche blos die volkswirtschaftliche und nicht auch die politische Seite der Fragen in's Auge fassen und **Redner** würde lebhaft bedauern, wenn die Hauptstadt die Situation nicht richtig beurtheilen würde. **Redner** will keinen Kampf gegen Oesterreich und es wäre gegen die politische Moral, die gegenwärtige Regierung zu bekämpfen, weil sie keinen vortheilhafteren Ausweg erzielen konnte. Eine frühere Regierung hatte mehr als eine Gelegenheit, eine selbstständige Nationalbank zu gründen, allein was geschah? Man hielt Enquêtes und das Resultat war die famose Eszompotebank. Und jetzt in der zwölften Stunde, ward der Regierung die Aufgabe zu Theil, eine befriedigende Lösung zu finden. Wie ist der Moment für diese Aufgabe beschaffen? In Allem stellt sich uns eine Zwangslage entgegen: die Haltung der Börsen, die Verwickelungen in der Türkei und unsere Armuth. **Redner** will die Details über die Zoll- und Bankfrage abwarten, obgleich er überzeugt ist, das Gebotene werde nicht sein Ideal sein, aber immerhin wird eine Besserung gegen jetzt erzielt. **Redner** hält den Ausgleich für ein Provisorium, aus dem man sich lösen könne, wenn man dort anfängt, wo andere Völker schon angelangt sind, nämlich zu arbeiten und zu sparen, denn nur mit vollen Taschen könne man auch höhere Forderungen stellen. **Redner** erklärt sich schließlich für die Ablehnung der Petition der Stadt H.-M.-Vasárhely.

Joseph Dobos polemisiert gegen den Vorredner, ergeht sich in scharfen Ausdrücken über die Haltung der liberalen Partei und die Mittheilungen welche der Ministerpräsident im Parteiklub über die Ausgleichsverhandlungen machte und nennt die dortigen Vorgänge eine „Komödie“, für welchen Ausdruck **Redner** von dem Vorsitzenden zur Ordnung verwiesen wird. **Redner** empfiehlt die Befürwortung der H.-M.-Vasárhelyer Petition, welche auch durch die Abgeordneten der hauptstädtlichen Wahlbezirke zu unterstützen wäre. **Mathus** formulirt seinen Vertagungsantrag, beziehungsweise den motivirten Uebergang zur Tagesordnung, welcher von der Majorität zum Beschluß erhoben wird. Zólyomy's Antrag kommt auf die Tagesordnung.

Die Vorlage über die Verwendung der im diesjährigen Budget eingestellten Summen für **Pflasterungen, Straßbauarbeiten und Kanalisirungen** wird ohne Bemerkung genehmigt und die Ausschreibung der Konkurrenz für die Lieferung des Materials angeordnet. Die **Bepflanzung** des Platzes vor der Kapelle und Kirche am **Schwabenberge** wird nach dem Antrage genehmigt. Die **Verpachtung der Arena im Stadtwaldchen** an **Sigmund Feld** auf die Dauer von drei Jahren wird bestätigt und gleichzeitig dem Genannten die Konzession für Theateraufführungen erteilt. Schließlich genehmigt die Generalversammlung die Aenderung des **Regulirungsplanes**, wozu für einen neuen Friedhof das Terrain im „nagy zugló“ designirt, dagegen die früher dafür bestimmte Grundfläche in der Nähe von **Neupest** parzellirt wird. Für die Erwerbung der trigonometrischen Arbeiten des Ingenieurs **Halácsy** werden 4000 Gulden votirt. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Mai.

*** Umschreibungen von Immobilien.** Im Monate April wurden verhältnißmäßig wenig Häuser und Gründe und zumeist nur Objekte von geringerem Werthe grundbücherlich umgeschrieben. Von den erfolgten Umschreibungen sind nur folgende bedeutendere erwähnenswert:

Den **Theresia Pfeffer'sche** Hausantheil, obere Donauzeile Nr. 297, kaufte **Ignaz Pfeffer** um 133,060 fl.; das L. **Apáthy'sche** Haus, obere Donauzeile Nr. 57, kaufte **Friedrich Langheinrich** um 121,200 fl.; die **Freund** und **Albert Stein'sche** Liegenschaft in der **Szondy**gasse Nr. 853, kaufte **Mar Grauer** um 48,000 fl.; das **Langheinrich'sche** Haus, Schwarzadlergasse Nr. 608, kaufte **Aranta Apáthy** um 40,000 fl.; das **Graf Alois Almásy'sche** Haus, Dachengasse Nr. 219, kaufte **Graf Koloman Almásy** um 39,280 fl.; das **H. Drucker'sche** Haus, Schwarzadlergasse Nr. 609, kaufte **Joseph Löwy** um 19,375 fl.; die **Barbara Névé'sche** Liegenschaft neben dem Armenhaus Nr. 1489 kaufte **Joseph Wallner** um 18,312 fl.

*** Organisirung der hauptstädtlichen Buchhaltung.** Bei der Vereinigung der drei Städte Pest, Ofen und Altfen erhielt die ebenfalls neuorganisirte hauptstädtliche Buchhaltung um zwölf Beamten weniger, als früher die Buchhaltungen der nicht vereinigten Städte hatten, dem zu Folge bald sechzehn Diurnisten aufgenommen werden mußten, um die täglich zunehmenden Agenden der Buchhaltung bewältigen zu können. Oberbuchhalter **Hugo Lampl** hat nun dem Magistrat einen detaillirten Arbeitsplan betreffs der Theilung der Agenden der Buchhaltung vorgelegt

und beantragt, daß statt der Diurnisten zwölf Beamtenstellen systemisirt werden mögen, was auch im Interesse der Amtsgewährung dringend geboten erscheint.

*** Steuererläufe.** An den hauptstädtlichen Steuererläufen sind im Monat April an Staatssteuern 204,802 fl. 30/100 fr., an Kommunalsteuern 105,558 fl. 69/100 fr., an Robotsteuern 1200 fl. 20 fr., zusammen 311,641 fl. 20 fr. eingekommen, welche Summe von 7508 Parteien bezahlt worden ist.

*** Besprechung im Auwinkel.** In der heutigen Magistratsitzung wurde beschlossen, daß die ins Ofner Gebirge führenden Straßen nicht nur bis zur Mauth, sondern bis zur „Schönen Schärerin“ und zum „Kühlen Thal“ besprochen werden. Der Präses der Auwinkel-Kommission, Herr **Alexander Hasz**, wurde beauftragt, sich mit den Willensbesitzern der zu leistenden Beiträge zu den Besprechungskosten ins Einvernehmen zu setzen.

*** Erfrischungshallen.** Der Magistrat hat das Defert eines Unternehmers betreffs der Aufstellung von Erfrischungshallen zurückgewiesen, da ein solches Monopol einem Privaten nicht erteilt werden kann. Der Magistrat stellt nun an die Generalversammlung den Antrag, daß nur auf solchen Plätzen und nach jenen Plänen, die von der Stadtbehörde und dem Baurath proponirt werden, die Aufstellung von Erfrischungshallen gestattet werde.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Mai.

*** Die Königin von Belgien,** Marie Henriette, und Erzherzogin **Elisabeth** sind gestern Abends in Budapest angekommen, um sich von hier nach **Ucsuth** zu begeben, wo dieselben vierzehn Tage hindurch als Gäste des Erzherzogs **Joseph** verweilen, dessen Schwester bekanntlich die belgische Königin ist. Die hohen Herrschaften — Königin Marie Henriette und Erzherzogin Elisabeth, Erzherzog **Joseph** und Erzherzogin **Clotilde**, die Tochter der Königin, Prinzessin **Louise** und deren Gemahl, Prinz **Koburg** — besuchten heute Abends das Nationaltheater, wo die nationale Oper „Bank-Ban“ gegeben wurde. Die hohen Herrschaften folgten der Aufführung mit sichtlichem Interesse und namentlich die Königin von Belgien gab ihrem Wohlgefallen an derselben durch wiederholten lebhaften Applaus kund. Der Komponist **Franz Erkel**, welcher nach den Aufschlüssen gerufen wurde, verneigte sich dankend gegen die Hofloge, in welcher die hohen Gäste bis zum Schlusse der Vorstellung verweilten.

*** Königliche Spende.** Se. Majestät der König hat der evangelischen Gemeinde in **Zabad** a zum Baue ihres Schul- und Pfarrhauses hundert Gulden aus seiner Privatschatulle gespendet.

*** Konkursauschreibung für das Deak-Denkmal.** Das Landeskomité für die Errichtung eines Grabdenkmals schreibt einen Konkurs aus, welchem wir folgende Punkte entnehmen:

Das Denkmal muß einen architektonischen Charakter besitzen, bezüglich des Stiles ist jedoch dem Künstler freie Wahl gelassen. Das Material muß von dauerndster Qualität sein; äußerlich dürfen nur Spenit, Porphyr, Granit, Sandstein oder carrarischer Marmor verwendet werden. Die Bronze-Ausschmückung ist gestattet. Die Kosten des Denkmals dürfen die Summe von 100,000 fl. nicht übersteigen. Die Pläne müssen im Maßstabe von vier Centimeter zu einem Meter angefertigt und bis zum 1. September (inklusive) in der Kanzlei des Abgeordnetenhauses eingereicht werden. Das Resultat der Konkurrenz wird nach sechswochenlicher öffentlicher Ausstellung der Werke bekannt gegeben. Die Pläne sind mit einem Motto zu versehen und denselben ein, das gleiche Motto und den Namen und Wohnort des Künstlers enthaltender, versiegelter Zettel beizulegen. Es werden drei Preise, zu 2500, 1500 und 1000 Francs in Gold, fixirt. Das Eigenthumsrecht der preisgekrönten Werke übergeht an das Komité. Preisbewerber können übrigens die näheren Modalitäten im Ingenieur- und Architektenverein (Dorotheagasse Nr. 14) einsehen.

*** Verzeihni-Jubiläum.** Nächsten Sonntag findet zum Andenken an die hundertjährige Jahreswende der Geburt des „ungarischen Horaz“, **Daniel Verzeijni**, in dessen Geburtsorte **Hetye** (Eisenburger Komitat) eine Feier statt, mit welcher die Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshause des Dichters verbunden ist. Etwas vorher findet aus dem gleichen Anlasse in Steinamanger eine Jubiläumfeier statt, bei welcher **Bischof Emerich Szabo** die Eröffnungsvrede hält. Zur Feier werden die un. Akademie, die **Risfaludy** Gesellschaft und die Söhne des Dichters eingeladen.

*** Zur Ofner Juni-Katastrophe.** Das Budapestener Bürger Hilfskomité für die durch die Katastrophe vom 26. Juni v. J. in Ofen Verunglückten hält am 6. Mai, Nachmittags 4 Uhr, in den Lokalitäten der Ofner Kommersial- und Gewerbebank seine Schlusssitzung ab, in welcher über die Verwendung der eingelaufenen Spenden Rechenschaft abgelegt wird.

*** Wieder ein Verhoffener.** Der Schneidermeister **Moriz Fischer** übersiedelte dieser Tage aus der Königs-gasse in die **Zweiadlergasse** in's Munkácsy Haus, wo derselbe eine größere Wohnung genommen hatte, welche er elegant einzurichten beabsichtigte. Gestern Vormittags zehn Uhr entfernte sich Fischer aus dem Hause, angeblich, um Möbel einzukaufen, und ist bisher noch nicht heimgekehrt. Fischer ist verheirathet, lebt in glücklichen Familien-Verhältnissen, ist materiell vollkommen rangirt, und seit seiner Verheirathung ist dies der erste Fall, daß er ohne vorherige Ankündigung auch nur über Mittag vom Hause fern blieb. Die Polizei, welcher von dem Verschwinden Anzeige erstattet wurde, konnte bisher den Aufenthalt des Verhoffenen nicht ermitteln. Die trostlose Frau fürchtet, daß ihrem Manne irgend ein Unglück widerfahren sei, da er in letzterer Zeit fast ausschließlich von Wohnung, schönen Zimmern, eleganten Möbeln, neuer Einrichtung u. c. sprach, alle seine Worte sich um diesen einen fixen Ideenkreis bewegten und es demnach nicht unmöglich ist, daß er plötzlich vom Irren besfallen wurde.

*** Die Lagerübungen in Bruck an der Leitha** beginnen am 8. Mai. Zu denselben rücken die Infanterie-Regimenter Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 und Ritter v. Benedek Nr. 28, ferner eine Fuhrweins-Feld-Eskadron, eine Sanitätsabtheilung und das 1. Feldjäger-Bataillon ein.

*** In der Ausziehzeit** werden regelmäßig wahre Geschichten und erfundene Geschichten von horriblen Zinssteigerungen und großmüthigen Nachlässen, von echappirten Miethern und argusaugigen Hausmeistern kolportirt. Bald ist es eine hochherzige Hausfrau, welche einer armen Tagelöhnersfamilie nicht nur den Quartals-Obulus schenkt, sondern auch die Kinder derselben mit funkelneuen Kleidungsstücken versieht; bald eine Miethpartei, welche bei Nacht und Nebel durchgeht, ohne den längst fälligen Tribut entrichtet zu haben. Ein ungarisches Blatt erzählt uns heute, indem es zugleich für die Wahrheit des Erzählten bürgt, folgende Wohnungswechsel Pikanterie: Herr **X.** nahm vor längerer Zeit eine größere Wohnung mit dem Vorhaben, zwei Zimmer derselben zu vermieten und aus diesem Erträgnisse den ganzen Miethzins herauszuschlagen. Als Submiether zog ein liebenswürdiger junger Mann zu ihm, welcher seine beiden Zimmer selbst möblirte, aber den Zins konsequent schuldig blieb. Nun sind seither Dreiviertel Jahre verstrichen, der Vermieter sieht, daß er zu keinem Gelde kommt, die Geduld des Hausherrn ist zu Ende und so ergreift denn Herr **X.** vor seiner Austerpartei die Flucht, indem er zum Quartalswechsel einfach verduftet. Und da der Hausherr den Sinen nicht hatte, hielt er sich an den Anderen und belegte die Möbel des jungen Mannes, der die Wohnung gar nicht von ihm gemiethet hatte, mit Beschlag.

*** Aus der Zips** erhalten wir die Mittheilung, daß das in der Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 exportirt gewesene, in den Gewerken des Herrn **Soly** im **Mathecz** angefertigte „**Honvéd-Monument**“ am 1. Mai unter großer Feierlichkeit in der k. Freistadt **Leutschau** aufgestellt wurde. Der Zwist zwischen den beiden Städten **Leutschau** und **Zgló**, welche beide um das Vorrecht stritten, veranlaßte, daß dieser Akt erst gegenwärtig vollzogen wurde.

*** Plötzliche Todesfälle.** Der zehnjährige, anscheinend kerngesunde Knabe **Julius Eckert** verschied gestern in der elterlichen Wohnung (Christenstadt, Hauptgasse Nr. 384) so plötzlich, daß die Leiche desselben behufs Obduktion in's Roduspital überführt werden mußte. — Nächst der **Berger'schen** Dampf-mühle trug gestern ein Tagelöhner aus einem Schiffe Holz an's Ufer, als derselbe plötzlich leblos zusammenstürzte; alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

*** Nachahmenswerth.** Der Müllermeister **Joseph Peh**, welcher so glücklich ist, im Tabak nicht weniger als fünf Häuser zu besitzen, hat — wie die **Ofner „L.R.“** meldet — sein sämmtliches, durch das Hochwasser geschädigten Parteien einen vierteljährigen Miethzins erlassen.

*** In der Franzstädter Kinderbewahranstalt** (**Batácsplatz**) werden Kinder von 3—6 Jahren täglich aufgenommen. Das Schulgeld beträgt monatlich 50 kr. Für Kinder armer Eltern ist keine Gebühr zu entrichten.

*** Beschwindelt.** Der bei dem Schuhmacher **Kratochvíl** (**Kerepeserstraße**) bedienstete Lehrling **Franz Prohaska** holte gestern im Auftrage seines Meisters zerschnittenes Leder zu fünf Paar Stiefletten. Beim Nationaltheater forderte ihn ein Herr auf, er möge ihm gegen gutes Trinkgeld einen Koffer vom zweiten Stockwerke herabbringen. Der Junge ging auf den Antrag ein und — wie scharfsinnige Leser sofort errathen werden — nahm der „Herr“ unterdeß das Leder in Verwahrung, war jedoch bereits längst verschwunden, als der Lehrling — natürlich ohne Koffer — vom zweiten Stockwerke wieder auf die Straße kam.

*** Selbstmorde.** Wie aus **Opereš** geschrieben wird, haben am 2. und 3. d. M. zwei Soldaten des daselbst garnisonirenden **Schmerling-Regiments** durch Flintenschüsse ihrem Leben ein Ende gemacht. Einer der Selbstmörder war **Diener** des Regiments-Kommandanten, kaum 19 Jahre alt und soll Liebesgram das Motiv der schrecklichen That gewesen sein. Das Motiv, welches den andern Soldaten in den Tod jagte, ist vorläufig unbekannt.

*** Verkehr zum „Storch“.** Ueber Anordnung der **Ober-Stadthauptmannschaft** werden von morgen ab vom **Sebastiani-Platz** mehrere Omnibusse direkt zum „Storch“ (im Stadtwaldchen) verkehren, wodurch einem Wünsche zahlreicher Bewohner der **Elisabethstraße** entsprochen wird.

*** Ein Todesfall.** Die zwanzigjährige, in **Leutschau** wohnhafte **Veronika Horváth** gab ihrem vier Wochen alten Kinde, um nicht durch das Schreien des Kleinen belästigt zu werden, einen Schlaftrunk ein, der aus Mohntöpfen, die in Spiritus abgekocht wurden, gebraut war. Das Kind schlief drei Tage ununterbrochen und verschied sodann.

*** Verunglückt.** Der elfjährige Knabe **Andreas Janeschák** aus **Béla** verunglückte dieser Tage in der **Kaschau**er ersten Spiritus- und Preßhefe-fabrik. Der arme Junge fiel in ein mit heißer Schlempe gefülltes Gefäß und trug schreckliche Brandwunden am Gesichte, an der Brust und an den unteren Theilen der Gliedmaßen davon. Nach vierundzwanzig igitündigen Qualen gab der unglückliche Knabe seinen Geist auf.

*** Vom spanischen Hofe.** König **Alfonso** suchte am vorigen Samstag mit seinen fürstlichen Gästen aus **England** den **Escorial**. Ein Hofzug brachte sie in zwei Stunden von **Madrid** aus dahin; am Bahnhofe harrete ein Gespann mit sieben Maulthieren in spanischer Geschirrung der hohen Besucher, um sie nach dem Schlosse zu bringen. Hier stand eine Ehrenwache aus **Zöglingen** der nach österrreichischem Muster eingerichteten **Militärschule**. Der König führte seine Gäste durch das ungeheure Schloß, welches trotz der während der französischen

Invasion erlittenen Verabingung noch überaus reich an Kostbarkeiten aller Art ist. Auch das Mausoleum wurde besichtigt, in welchem die spanischen Herrscher von Kaiser Karl V. bis auf König Ferdinand VII. ruhen. Der jugendliche König zeigte dabei auf eine Marmorgruft und sagte zu dem Prinzen von Wales: „Das ist der Ort, wo ich einst liegen werde.“ Die Besichtigung des Escorial nahm mehrere Stunden in Anspruch; erst um halb 5 Uhr Abends kehrte der Hofzug nach Madrid zurück. — In der Hauptstadt wurde es viel besprochen, daß der König mit Zustimmung der Minister, von einem unvorzähligen Gebrauche abweichend, mit dem Prinzen von Wales in Zivilkleidern beim englischen Gesandten Layard speiste. Am Sonntag, den 30., Nachmittags, reiste der Prinz von Wales nach Lissabon ab. Der König Alfonso geleitete ihn auf den Bahnhof.

* Ein Mordrecht. Aus Tunis wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: „Züngst kam es vor, daß ein Araber, ein gewisser Kailien, seine eigene Schwester am Abend vor ihrer Hochzeit ermordete, weil das Mädchen seinen Versuchen, Geld zu erpressen, Widerstand geleistet hatte. Sofort nach vollbrachtem Mord ergriff Kailien die Flucht; eine große Menschenmenge setzte ihm jedoch nach und so blieb ihm denn nichts Anderes übrig, als Zuflucht in der Moschee bei Mahred zu suchen, in deren Innern, einem alten Gesetze zufolge, Niemand verhaftet werden darf und möge sein Verbrechen auch welches immer sein. Die Behörde, welche den Mörder doch nicht straflos ausgehen lassen will, wußte sich aber zu helfen. Sie stellte sofort Wachen rings um die Moschee auf und wird, gleichfalls einem alten Gesetze zufolge, nunmehr alle Thüren und Fenster des Gotteshauses vermauern lassen, auf daß der Mörder nicht entfliehen könne und dem Hungertode anheimfalle. Barbarisch, aber praktisch.“

Gerichtshalle.

Budapest, 4. Mai. [Orig. = Ber.] Ein würdiges Ehepaar. Pavel Popes aus Bilsagoß war ein großer Freund des Weines, seine brave Gattin aber verachtete nicht nur den Wein, sondern auch andere Spirituosen nicht. Die Folgen dieser Leidenschaft zeigten sich nicht nur an ihrer Nase, sondern auch an ihrem ganzen Körper, denn so oft sie angeheitert nach Hause kam, empfing sie der zärtliche Gemahl mit Brügeln, die auch dann nicht ausblieben, wenn sie nüchtern und zur Abwechslung ihm der übermäßig genossene Wein zum Kopf gestiegen war. Es war zur Zeit der Ernte im vorigen Jahre, als Herr und Frau Popes der Gemahlin gemäß spät Abends aus dem Wirthshause heimkehrten. Da jedoch Beide aus Wirthshäusern kamen, welche in entgegengesetzter Richtung lagen, so traf das Ehepaar erst bei der Thüre des Hauses zusammen. Herr P. Popes hielt es nun für seine Gattenpflicht, dem angeheiterten Weibe einige Flüche zuzuschleudern, während die gute Frau nicht umhin konnte, über den Leichtsinn des Mannes sich in eine längere Auseinandersetzung zu ergeben. Auf diese Weise entstand später ein heißer Kampf, der mit der Ermordung des Weibes endete. Als Popes am anderen Morgen nüchtern wurde, sah er sich zu seinem nicht geringen Erstaunen im Kerker. Der Gerichtshof zog auch gelegentlich der Fällung des Urtheils den unzurechnungsfähigen Zustand des Angeklagten in Betracht und verurtheilte ihn wegen Todtschlages zu zehn Jahren Kerker. Der oberste Gerichtshof reduzierte heute das Strafausmaß auf acht Jahre Kerker.

Offener Sprechsaal.*

Erklärung.

Nachdem beim Central-Ausschusse des ungarischen Landes-Feuerwehr-Verbandes die von Grad als Vorarbeiten des dritten Feuerwehrtages im Februar l. J. an den Central-Ausschuß übersendeten Schriftstücke in Verlust gerathen sind, und nachdem man sich dahin geäußert hat, daß die fraglichen Dokumente in meiner Hand verloren gingen, muß ich hiemit erklären, daß ich bereits am 19. September v. J. von der Stelle eines Schriftführers im Central-Ausschusse zurückgetreten bin, somit die im Februar l. J. an den Central-Ausschuß gelangten Schriften unmöglich verlieren konnte. Zugleich muß ich noch erwähnen, daß ein Central-Ausschuß des Landes-Feuerwehr-Verbandes derzeit nicht existirt, indem weder ein Präsidenten-Stellvertreter, noch ein Schriftführer gewählt worden sind.

Budapest, 2. Mai 1876.

Julius Kempelen, Hauptstadt-Feuerwehr-Overkommandants-Adjutant.

Geehrte Redaktion! In Leiniz, einem Marktflecken in Deutschland, wurden vor einem Jahre die Kanalgräben mit Wasser verschlufft eingeführt und die bis dahin ziemlich konstante Mortalität sank um 9/10 Prozent. Die hiesigen Eisengießereien würden diese Vorrichtung gewiß billig liefern und die Stadt, welche für Verschönerung zwecke Millionen opfert, könnte wohl dieser hochwichtigen Sache Tausende widmen. Hochachtungsvoll Budapest, 2. Mai. Ein Humanist.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Abfall.

Durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma

Valentin & Comp. in Hamburg

Jedermann besonders und angelegentlich empfohlen.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

J. A. Bauunternehmer, 8428 wird hiemit aufgefordert, seine Schulden binnen 24 Stunden zu begleichen, ansonst ich seinen ganzen Namen veröffentlicht werden

Telegramme.

Wien, 4. Mai. (Privat-Telegramm.) In unterrichteten Kreisen wird der Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ keine ernste Bedeutung beigelegt und hinzugefügt, daß sich Oesterreich-Ungarn zu einer militärischen Okkupation der insurgirten Provinzen nicht drängen lassen werde, daß eine Beeinflussung in diesem Sinne überhaupt nicht versucht wird, und daß die Okkupation nicht auf der Tagesordnung der Berliner Konferenzen figurire.

Wien, 4. Mai. (Privat-Telegramm.) Auf der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß Herr v. Lucam bei der durch den Ausgleich bedingten Neugestaltung der Nationalbank nicht mitwirken und auf seinen Posten resigniren wolle.

Wien, 4. Mai. Die „Pol. Korr.“ vernimmt, daß die Delegationen auf den 15. d. nach Budapest einberufen werden.

München, 4. Mai. Die Abgeordnetenversammlung nahm in fortgesetzter Diskussion den Kommissions-Antrag auf Kassirung der Münchner Wahlen an.

Madrid, 4. Mai. In der gestrigen Cortes-Sitzung wurde bei der Verhandlung des Verfassungsentwurfes das von Alvarez zu Gunsten der religiösen Indulgenz eingetragene Amendement von dem Ministerpräsidenten bekämpft und mit 226 gegen 39 Stimmen verworfen.

London, 4. Mai. Dem Vernehmen nach wird Lord James heute im Unterhause anzeigen, er habe einen Antrag eingebracht, der Regierung wegen der Sprache in der Titelproklamation formell ein Tadelvotum zu ertheilen. — Hartington wird Disraeli auffordern, den Berathungstag festzusetzen.

Wien, 4. Mai, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 137.60, Anglo-Austrian 61.80, Galizier 187.—, Lombarden 86.75, Staatsbahn 263.—, Tramway 115.—, Rente 65.65, Kreditlose 154.50, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 131.—, Napoleond'or 9.57—, Münzdukaten 5.72—, Silber 103.20, Frankfurt 58.60, London 120.—, Preuß. Kasernenanweisungen 59.15, Unionbank 56.75, Türkenlose 17.—, Allgem. Baubank 9.—, Anglo-Baubank 18.50, Rubig. — A a h b ö r s e : Kreditaktien 138.40, Lombarden 87.50, Anglo-Austr. 62.10.

Wien, 4. Mai, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 76.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.—, Salgó-Tarján 60.—, Anglo-Hungarian 46.50, ungar. Kreditaktien 124.50, Franco-Hungarian 34.—, ungar. Pfandbriefe 85.75, Alföldbahn 101.50, Siebenbürger 96.—, ungar. Nordostbahn 102.—, ungar. Ostbahn 34.75, Ostbahn-Prioritäten 62.—, ungar. Lose 72.75, Theißbahn 196.—, ungar. Bodencredit-Aktien 45.50, Munitzpalbank-Aktien 14.—.

Berlin, 4. Mai. (Schluß.) Galizier 79.75, Staatsbahn 448.—, Lombarden 150.50, Papier-Rente 55.25, Silber-Rente 58.60, Kreditlose 304.—, 1860er 99.90, 1864er 261.—, Wien 168.45, Kreditaktien 234.50, Rumänier 21.50, ungar. Lose 145.50, ungar. Ostbahn 52.—, Matt. — A a h b ö r s e : Kreditaktien 233.50, Staatsbahn 448.50, Lombarden 149.50.

Frankfurt, 4. Mai. (Schluß.) Wechsel per Wien 169.50, österr. Kreditaktien 116 2/3, österr. Bankaktien 734.—, österr. Staatsbahn-Aktien 223.—, 1860er Lose 99 1/2, 1864er Lose 261.40, Papier-Rente 55 1/2, Silber-Rente 58.50, Lombarden 74.25, Galizier 157.50, ungarische Lose 144.—, Fekt. — A a h b ö r s e : Österr. Kreditaktien 116 2/3, Staatsbahn 223 1/2, Lombarden —.

Paris, 4. Mai. (Schluß.) 3perzentige Rente 67.45, 5perzentige Rente 105.05, italienische Rente 71.60, österr. Staatsbahn 560.—, Credit Mobilier 175.—, Lombarden 185.—, Türkenlose 37.75, Besser.

Berlin, 4. Mai. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Mai Rm. 202.50, per September-Oktober Rm. 210.50, Roggen loco Rm. 152.—, per Mai 149.—, per Mai-Juni Rm. 147.—, per September-Oktober Rm. 150.50, Hafer per Mai Rm. 163.—, per Mai-Juni Rm. 162.—, Rüböl loco Rm. 64.20, per Mai Rm. 64.—, per September-Oktober Rm. 64.—, Spiritus loco Rm. 45.70, per Mai-Juni Rm. 46.20, per Juni-Juli Rm. 46.60, per August-September Rm. 48.70, Bewölkt.

Wien, 4. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen loco Rm. 20.45, per Juni Rm. 20.90, per Herbst 21.50; Roggen loco Rm. 15.10, per Juni Rm. 15.—, per Herbst 15.50; Del loco Rm. 33.60, per Juni Rm. 33.50, per Herbst —.

Stettin, 4. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai-Juni 205.50, per Juni-Juli 207.—, per Sept-Oktober 209.50; Roggen per Mai 142.50, per Mai-Juni 142.50, per Sept-Oktober 146.50; Del per Mai 64.—, per Sept-Oktober 63.—; Spiritus loco 45.—, per Mai-Juni 45.80, per Juni-Juli 46.50, per Juli-August 47.50; Rüböl 284.

Paris, 4. Mai. (Produktenmarkt.) (Schluß) Nachtmarkenmehl per laufenden Monat 61.25, per Juni 63.50, per Juli-August 64.50. Rüböl per laufenden Monat 80.—, per Juni 80.75, per vier Sommermonate 82.25, per vier letzte Monate 83.50, Leinöl per laufenden Monat 66.50, per Juni 67.—, per vier Sommermonate 67.25. — Spiritus per laufenden Monat 48.50, per Juni 49.50, per vier Som-

mermonate 51.50, per vier letzte Monate —. Zuder, raffinirt 142.—.

Paris, 4. Mai. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizenmehl per laufenden Monat 61.25, per Juni 61.75, per Juli-August 63.25, per vier Monate vom September 64.50. Flau.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 4. Mai. (Privat-Telegramm.) Der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt man aus Rom: Die österreichisch-ungarische Regierung hat durch ihren Vertreter in Rom, Grafen Wimpffen, der italienischen Regierung den Wunsch ausgesprochen, die Südbahnfrage, mit welcher eine Reihe von wichtigen Interessen verknüpft ist, welche keinen Aufschub gestatten, sobald als möglich zur Entscheidung zu bringen.

Wien, 4. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Geschäftslage der Börse hielt auch an der Mittwochsdörse an, doch waren die Kurse der Börse geschlossen. Rente, sowie andere Anlagewerthe und Lose hielten sich sehr fest; auch junge Bahnen waren wenig verändert. Devisen und Valuten hielten sich steifer. Es notiren: Kreditaktien 137.20, Anglobank 61.50, Unionbank 56.75, ungarische Kreditbank 123.25, Egyptische Bank 91.—, Handelsbank 56.—, Bankaktien 87.1.—, Nordbahn 180.—, Staatsbahn 264.—, Lombarden 87.—, Karl Ludwigbahn 187.—, Elisabeth-Westbahn 141.—, Franz Joseph-Bahn 134.—, Nordwestbahn 130.—, Rudolph-Bahn 110.50, Kupfer 87.50, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 131.25, ungarische Lose 72.50, Papier-Rente 65.65, Silber-Rente 70.—, London 119.80 bis 120.—, 20 Francstücke 9 5/7, Silber 103.25.

(Wiener Fruchtbörse vom 4. Mai.) (Privat-Telegramm.) Protokoll wurden: 2000 Metzertr. Hafer pro Frühjahr 9 fl. 98 kr., 500 Mtr. Banater Mais Mai-Juni 5 fl. 82 kr., 500 Mtr. Weizen pro Herbst 10 fl. 10 kr. Es notiren: Herbstweizen 10 fl. 10 kr. bis 10 fl. 20 kr., Frühjahrsweizen 11 fl. 10 kr. bis 11 fl. 20 kr., Mance-Korn 8 fl. 10 kr. bis 20 kr., ungarisches Korn 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 70 kr., prompter Hafer 10 fl. 15 kr. bis 10 fl. 25 kr., Frühjahrs-Hafer 9 fl. 98 kr. bis 10 fl. 2 kr., prompter Mais 5 fl. 85 kr. bis 5 fl. 90 kr., Frühjahrs-Mais 5 fl. 82 kr. bis 5 fl. 86 kr.

(Wiener Stechviehmarkt vom 4. Mai.) Die Vorräthe auf dem heutigen Markte beliefen sich auf 4348 Rälber, theils lebende, theils Waidner; 683 lebende und 224 Waidner-Schweine, 2848 lebende und 17 Waidner-Schafe, endlich 3040 Lämmer; dieselben genügten vollkommen, um den hiesigen Bedarf zu decken. Unter dem Einflusse der kühlen Witterung besserte sich auch die Kauflust. Preise stagnirend. Man bezahlte: Rälber, lebende 28—42 fl., Waidner 38—53 fl., Hochprima bis 56 fl., Waidner-Schweine von 44—55 fl., lebende Schafe geschoren für Export 48—52 fl. per 100 Kilo, Lämmer 4—12 fl. per Paar ohne Steuer.

Wien, 4. Mai. (Telegr.) Die Generalversammlung der Elisabethbahn genehmigte ohne Debatte einstimmig den Rechenschaftsbericht pro 1875. Zur Deckung des Abganges von 843,490 fl. gegenüber dem Gesamtjahreerfordernisse beantragt der Verwaltungsrath die Heranziehung des Spezialreserwefonds und demgemäß die Vollenlösung des Juli-Coupons mit 5 fl. 25 kr. Zur Deckung des Defizits der Linz-Budweiser Bahn per 74,094 fl. beantragt der Verwaltungsrath, vom nächsten fälligen Juli-Coupon und Januar-Coupon je 75 kr. abzusetzen, sonach selbe mit nur 4 fl. 25 kr. einzulösen; die Anträge wurden angenommen, ebenso auch der Antrag der Aktionäre, die Verwaltung der Westbahn möge mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bei der Regierung zu bewirken suchen, daß die Staatsgarantie auch auf die gegenwärtig nicht garantierten Strecken ausgedehnt werde. Bezüglich des Betriebes der Salzburg-Tiroler Bahn gab der Vertreter der Regierung die Erklärung ab, daß die Regierung ausnahmsweise die Einstellung des Betriebes in die Betriebsrechnung gestattet, nachdem sie beabsichtigt, die Frage der Betriebsbesitzung eingehend zu erwägen.

Berlin, 4. Mai. (Telegr.) Börsenbericht. Schwach einsehend, schließlich auf Deckungskäufe steigend, deutsche Bahnen, Anlagewerthe, namentlich Lombarden und Kreditaktien beliebt, Banken besser, Industriewerthe vernachlässigt, Geld 2 1/2 Prozent.

Budapest, 4. Mai.

(Von der Börse.) Die Hoffnung Derjenigen, welche mit dem Abschluß des österreichisch-ungarischen Ausgleiches und mit dem „Siege“ der türkischen Truppen im Dugapasse für die Börse eine Hausperiode heranzubringen sahen, ist durch die Thatfachen nicht bestätigt worden. Schon gestern trat an der Wiener und in Folge dessen auch an der hiesigen Börse ein Rückschlag ein, der die Kursanwender der beiden ersten Tage dieser Woche zum großen Theile wieder vernichtete. Ein Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gab den Anlaß zu der neuerlichen Verstimmung der Börse. Man betrachtet nämlich an der Wiener Börse, wie ein heute von dort eingetroffenes Privattelegramm meldete, die Berufung des Grafen Andrássy nach Berlin als gleichbedeutend mit der schon beschlossenen Okkupation Bosniens, und der Kommentar, welchen das Organ des Fürsten Bismarck zu dieser Berufung schreibt, ist allerdings geeignet, die Auffassung eine gewisse Berechtigung zu verleihen. Die neuerdings eingetretene Baiffe beschränkt sich jedoch fast nur auf die eigentlichen Spekulationspapiere, während Anlagewerthe ihre erhöhten Kurse ziemlich behaupteten.

(Die deutsche Reichsbank und die österreichischen Papiere.) Die „Pol. Korr.“ läßt sich unterm 1. Mai aus Berlin schreiben: „Die Lebhaftigkeit, mit der man in Wiener Blättern sich gegen die Normen wendet, welche die deutsche Reichsbank-Direktorium für die Beleihung von Papieren erlassen hat, und in welchen allerdings die österreichischen Papiere aus dem Geschäftskreise der Bank

gelassen sind, hat hier naturgemäß die größte Aufmerksamkeit gefunden. Es ist als vollständig unrichtig und tendenziös zu bezeichnen, wenn die Nichtlombardierung österreichischer Papiere als eine Maßregel charakterisirt wird, welche einer gegen Oesterreich gerichteten Tendenz entsprungen wäre. Die deutsche Bank ist in ihrer Geschäftsgebarung zunächst der Nachfolger der bisherigen preussischen Bank und hat aus dem Geschäftsgebrauche dieser auch ihre Geschäftsnormen entnommen. Oesterreichische Papiere sind nun ebensowenig wie französische, englische oder italienische als solche angesehen worden, auf welche sich das Lombardgeschäft der Bank zu erstrecken hat. Es handelt sich also um nichts Neues. Bei dieser Gelegenheit ist auch zu erwähnen, daß die an den Geschäften der Bank hauptbetheiligten Privatisten mit diesen Normen nichts zu thun haben, und daß es dem entsprechend als eine besonders tendenziöse Behauptung anzusehen ist, wenn man den großbritannischen General-Konful v. Bleichröder, Chef des Hauses S. Bleichröder, irgendwie mit dieser Angelegenheit in Verbindung bringt. Der Vorgenannte hat bei den verschiedensten Gelegenheiten schon vermöge seiner Betheiligung an den österreichischen und ungarischen Anlehen für die österreichischen Handels- und Finanzverhältnisse Partei genommen, und ist es auch gerade sein Haus gewesen, welches den Baisse-Bestrebungen in österreichischen Papieren durch jederzeit bereite Beleihung und Reportirung in den letzten beiden Monaten entgegengetreten ist. Die hiesige Börse hat übrigens im Allgemeinen einen weit beruhigteren Charakter, und sind in den letzten Tagen nicht unerhebliche Posten österreichischer Renten und Lose zu Kapital-Anlagen aus dem Markte genommen worden. — Thatsächlich Neues enthält dieses Communiqué des offiziellen Blattes allerdings nichts, und man kann nur im Zweifel darüber sein, ob sie ausschließlich zu dem Zwecke geschrieben wurde, um die freundliche Gesinnung des Hauses Bleichröder für die österreichisch-ungarische Monarchie in das rechte Licht zu stellen, oder ob sie die Antwort auf die andeutend soll, welche dem Grafen Andrássy auf seine Verwendung für die Bekehrbarkeit unserer Papiere seitens der deutschen Reichsregierung zukommen wird. In dem letzteren Falle würde sie allerdings verdienen, wohl beachtet zu werden.

(Schutzölle und Finanzölle.) Von Kaufmännischer Seite gehen uns folgende Zeilen zu: Unter den Stipulationen des zwischen den Ministerien der beiden Staaten der Monarchie vor einigen Tagen vereinbarten Ausgleichs befindet sich unter Anderem auch die Einführung, respektive Erhöhung von Finanzölle auf einige Artikel des täglichen Verbrauches; man nennt als solche Artikel: Kaffee, Thee, Wein, Früchte und Thiere. England deckt bekanntlich einen großen Theil seines Staatsbedarfes durch Einfuhrölle auf derartige Verbrauchsartikel; auch Deutschland führte vor einigen Jahren eine Erhöhung des Importzollses auf Kaffee ein, um einen größeren Theil der Bedürfnisse des Reiches durch indirekte Einkünfte zu decken. In beiden genannten Ländern ging aber die Einführung dieser Ölle Hand in Hand mit der Herabsetzung oder Abschaffung anderer lästiger und wenig einträglicher Einfuhrölle. In Oesterreich-Ungarn wird zum ersten Mal das Beispiel geboten, daß Finanzölle eingeführt, gleichzeitig aber auch die bestehenden Schutzölle erhöht werden. Während in anderen Ländern die Einführung von Finanzölle einen Fortschritt im Sinne des Freihandels bedeutet, wird hier gleichzeitig das System d. S. Schutzölle noch verschärft. Wir möchten übrigens auch bezweifeln, ob das finanzielle Resultat den gehegten Erwartungen entspricht. Als die ungarischen Minister z. B. in eine Erhöhung des Importzollses auf Wein willigten, glaubten sie wahrscheinlich, der vaterländischen Produktion einen Dienst zu erweisen, da dadurch die Einfuhr fremder Weine erschwert wird; einen großen finanziellen Erfolg wird nämlich diese Zollerhöhung gewiß nicht haben, da im vorigen Jahre im Ganzen 200,312 Zollzentner Wein mit einem Zollvertrag von 363,000 fl. nach Oesterreich-Ungarn eingeführt wurden und nach Erhöhung des Importzollses sicher eine Abnahme der Einfuhr zu erwarten ist. Unsere Minister scheinen aber ganz übersehen zu haben, daß wir auch einen gar nicht unbedeutenden Weinexport haben, und daß in dem Moment, in welchem Oesterreich-Ungarn seine Weinexportölle erhöht, das Ausland nicht zögern wird, Repressalien zu ergreifen und auch seine Weinölle zu erhöhen, wodurch die Verwerthung unseres heimischen Produktes im Auslande nur leiden könnte. Auch gegen die Erhöhung des Zolles für Leber und Thiere lassen sich vom Standpunkte der ungarischen Interessen sehr ernste Einwendungen erheben; denn in Ungarn wird alljährlich eine große Menge von Schweinen aus den Donaufürstenthümern eingeführt, die hier gemästet und dann zum Theil exportirt werden. Daß dieses Geschäft durch die projektirte Zollerhöhung Schaden nehmen würde, ist gewiß.

(Südräucher Zuckerfabrik.) In einem Rundschreiben, d. d. 26. April wenden sich die Herren, G. E. S. O. und L. P. W. an ihre Gläubiger um Aufhebung des über ihr Vermögen verhängten Konkurses. In diesem Rundschreiben bietet man den Gläubigern als baare Ausbezahlung 15 Prozent während für die restlichen 85 Prozent Kommanditanteilnahme angeboten werden. Weiter soll, wie ein Eingekendet im „Westung. Grenzbl.“ behauptet, der Fabrik von Seite der h. k. ungar. Regierung ein Kredit von bedeutender Höhe zugesagt worden sein für den Fall, als der Konkurs aufgehoben würde.

Die Verwandten der Firma, die nahezu auf 70 Prozent der gesammten Forderungen primo loco intabulirt sind, treten von ihren Vorrechten zurück, um die Kommanditgesellschaft zu ganz gleichen Theilen zu ermöglichen.

(Ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft.) Geschäftsausweis vom 30. April. Aktiva: Kassenstand 128,165 fl. 41 kr., Wechsel = Portefeuille 2,023,825 fl. 36 kr., Hypothekendarlehen 5,105,290 fl. 90 kr., Pfandbrief = Portefeuille 902,400 fl., Immobilien 1,426,711 fl. 27 kr., Kontokorrent = Forderungen 3,864,029 fl. 2 kr., zusammen 13,450,421 fl. 96 kr.; Passiva: Aktienkapital 8,000,000 fl., Reservefond 43,244 fl. 3 kr., verlosbare Pfandbriefe 5,125,200 fl., verlosbare Pfandbriefe 3,900 fl., Pfandbrief-Coupons 531 fl. 50 kr., halbjährige Hypothek-Zinsen 153,486 fl. 43 kr., Kassenscheine im Umlauf 124,100, zusammen 13,450,421 fl. 96 kr.

G. Gyries, 2. Mai. (Original-Bericht.) Die für die jetzige Saison ungewöhnliche Wärme der letzten Tage des April begann dem Saatenstande nachtheilig zu werden, da sie die Vermehrung der für das Gedeihen des Obstes und manch anderer Fruchtgattungen so schädlichen Insekten scharflich befördert; die anhaltende Trockenheit machte ferner auch die Bestellung der Acker schwieriger. Zum Glück folgte der lästigen Hitze eine angenehme, kühle Temperatur, begleitet von einem höchst wohlthätigen Regen, welcher dem nahezu ausgetrockneten Boden und der Pflanzenwelt neues, frisches Leben zuführte. — Aus dem Geschäftslieben ist bei uns wenig Bemerkenswerthes zu registriren. Der Cerealienhandel liegt ganz darnieder aus Mangel an Vorräthen. Alle Körnergattungen sind in Folge dieses Umstandes im Preise gestiegen. Der heutige Jahrmart war ganz belanglos für das Getreidegeschäft; das wenige Zugeführte wurde schnell vergriffen und den Eigern die geforderten Preise bewilligt. In Manufaktur- und Modewaren zeigte sich der Verkehr etwas lebhafter und hatte derselbe in manchen Artikeln auch nennenswerthe Resultate. Heute notirte man bei uns folgende Preise: Weizen per 100 Kilogr. 4 fl. 50 kr. bis 9 fl. 50 kr., Roggen per 90 Kilogr. 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 80 kr., Gerste per 80 Kilogr. 5 fl. 40 kr. bis 6 fl. 40 kr., Hafer per 56 Kilogr. 4 fl. 40 kr. bis 4 fl. 80 kr., Aufkorn per 100 Kilogr. 5 fl. 20 kr. bis 5 fl. 40 kr., Bohnen, weiße per 100 Kilogr. 7 fl. bis 7 fl. 50 kr., bunte 5 fl. 50 kr. bis 5 fl. 80 kr., Linen per 100 Kilogr. kleinfrühe 9 fl. bis 9 fl. 50 kr., großfrühe 12 fl. 50 kr. bis 13 fl., Erbsen per 100 Kilogr. schöne Waare 10 fl. 50 kr. bis 11 fl., Hirsebrein per 100 Kilogr. 11 fl. bis 12 fl., Erdäpfel per 100 Kilogr. 2 fl. bis 2 fl. 20 kr., Spiritus 30gr. en détail 13 fl. 50 kr. bis 14 fl., en gros 13 fl. bis 13 fl. 25 kr. per ung. Eimer.

L. Serventa, 2. Mai. (Original-Bericht.) Der nunmehr stattgehabte ausgiebige Landregen hat den regenbedürftigen Saaten eine wohlthuende Erfrischung und unieren Defonomen neue Hoffnung auf eine günstige Ernte beigebracht, zu welcher auch der nunmehrige schöne Stand der Saaten vollkommen berechtigt. Das Getreidegeschäft behält hier eine feste Stimmung. Verkäufer, meist Spekulanten, sind im Verkauf williger, und geben ihre Vorräthe zu den jetzt bestehenden hohen Preisen ab. Die Zufuhren sind des Aufkornzubaues halber sehr gering, und wir notiren: Weizen 72 bis 73 1/2 fl. 80 kr. bis 10 fl. 20 kr., Hafer 8 fl. 80 kr. bis 9 fl., Gerste 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 60 kr., Mais 4 fl. 60 kr. bis 4 fl. 80 kr., Alles per 100 Kilogramm.

S. Aus der Pils, 2. Mai. (Original-Bericht.) Zu Ende der vorigen Woche trat Regenwetter ein, und bei noch immer bewölktem Himmel läßt sich nicht bestimmen, wann die unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen werden. Das Erdäpfelgeschäft und die Haferfaat ging auf von Statten. Gerste wurde bis jetzt nur wenig geäuert. Die Winterfrüchte, welche auf manchen Stellen schwach waren, scheinen sich nach dreitägigem Regen zu erholen, daher das in meinem vorigen Berichte prognostizirte Ausdornen unterbleibt. Die schon ausgegangenen Frühjahrskräuter stehen befriedigend. Frühjahrskäse wird trotz Klagen der Händler ziemlich gut bezahlt. Vorige Woche notirten wir per Wiener Zentner 25 fl., Sommerkäse wird laut abgeschlossenen Verträgen mit 16 1/2 fl. per Wiener Zentner bezahlt. Troßdem die Ueberwinterung der Schafe eine ziemlich befriedigende gewesen, wurden diese am vorwöchentlichen Markte doch theuer angekauft und variirten die Preise zwischen 14 fl. 50 kr. bis 16 fl. per Paar. Unser dieswöchentliches Wochenmarkt war nur schwach besahren; wir notiren: Korn 5 fl. 50 kr. bis 5 fl. 70 kr., Gerste 5 fl. bis 5 fl. 20 kr., Hafer 4 fl. 80 kr. bis 5 fl., Alles per Hektoliter. Erdäpfel 1 fl. 40 kr. bis 1 fl. 60 kr. per 56 Kilo.

L. Baranno, 2. Mai. (Original-Bericht.) Seit nahezu zwei Wochen hatten wir schönes, zumeist warmes Wetter; im Laufe der vergangenen Woche wie auch Anfangs dieser Woche hatten wir mehrere warme, ausgiebige Niederschläge, welche für die Saaten von sehr großem Vortheile waren. Der Stand unserer Winter- und Sommerausfaat läßt sich zu wünschen übrig; dasselbe kann ich Ihnen von den Saaten des ganzen Komitats Zemplin berichten. Unsere Landwirthe hoffen, wenn die Witterung eine normale bleibt, mit dem Gerste-Anbau, der übrigens zumeist schon üppig aufgeleimt ist, diese Woche fertig zu werden, um sofort den Kartoffel- und Maisanbau in Angriff nehmen zu können. In geschäftlicher Beziehung kann ich gar keine Regsamkeit konstatiren, da bei uns — wie überall — der Landmann mit der Feldarbeit beschäftigt ist. Weizen hat am jüngsten Wochenmarkt eine steigende Tendenz angenommen, wogegen Roggen etwas einblühte. Gerste und Hafer wird noch lebhaft zum Anbau gesucht und behält seine festen Preise. Im Nachstehenden die hiesigen Notirungen: Weizen fl. 10.—, Roggen fl. 6.80, Gerste fl. 6.50, Hafer fl. 7.80, Mais fl. 3.20, Alles per 100 Kilo netto. Wetter: Regnerisch.

Bester Waaren- und Effektenbörse. Effektenbörse. Troßdem von Wien und vom Auslande unguünstige Kurse eintrafen, war die heutige Börse angenehm disponirt, nur die beiden Kreditaktien mußten in Folge der Arbitrage den von Außen vorgezeichneten Weg annehmen, während ungarische Bodenkreditaktien in steigender Tendenz gekauft wurden. Lokalwerthe und Anlagepapiere sehr fest, jedoch wenig in Verkehr gekommen, Devisen und Valuten etwas steifer. An der Börse österreichische Kreditaktien zu 137 bis 136.50 gehandelt, ungar. Bodenkreditaktien zu 44, ungar. Lose zu 72.25 begehrt. An der Mittagsbörse reagirten österreichische

Kreditaktien bis 135.60, schließen aber wieder zu 135.90 ab, ungarische Kreditaktien zu 122.50 gemacht, ungar. Boden-kreditaktien bis 46 gekauft, blieben so Geld. Vaterländische Sparkassen-Aktien zu 2085, Hauptstädtische zu 99 gemacht, Landescentral-Sparkasse zu 72 G., Vorstädtische zu 43 G., „Pannonia“-Dampfmühlaktien zu 585, Pester Straßenbahn zu 184.50 geschlossen. Pester Kommerzbank-Pfandbriefe zu 88.75, ungar. Lose zu 72.50 in Verkehr. Wechsel auf Paris zu 47.20, auf Hamburg zu 58.25, Reichsmark zu 58.90 begeben.

An der Abendbörse befestigten sich auch österr. Kreditaktien bis 137.60, ungar. Kreditaktien bis 125 und ungar. Bodenkredit-Aktien auf das Gerüst, daß eine neue Generalversammlung einberufen wird, bis 47 steigend gekauft.

Getreidegeschäft. Der Umsatz von effektivem Weizen blieb heute auf circa 5000 Mtr. beschränkt, da Ausgebot und Aukauf gleich unbedeutend waren. Die Preise blieben ziemlich unverändert. Verkauft wurden: T h e i l e : 100 Mtr. 76.4 fl. zu fl. 12.45, 100 Mtr. 76 fl. zu fl. 12.25, 200 Mtr. 76 fl. zu fl. 12.20, 200 Mtr. 75.1 fl. zu fl. 12, 200 Mtr. 74.6 fl. zu fl. 11.50, 100 Mtr. 74.6 fl. zu fl. 11.75, 200 Mtr. 73.7 fl. zu fl. 11.50, 200 Mtr. 73.7 fl. zu fl. 11.35, 200 Mtr. 73.3 fl. zu fl. 11.20 fr., 100 Mtr. 72.8 fl. zu fl. 11, 100 Mtr. 72.3 fl. zu fl. 10.65. — P e s t e r B o d e n : 1800 Mtr. 77 fl. zu fl. 12, 200 Mtr. 73.2 fl. zu fl. 11, Alles per 3 Monate; 100 Mtr. 76 fl. zu fl. 10.50 per Raße.

Von U n f a n c e w e i z e n per Frühjahr wurden 5000 Mtr. zu fl. 10.70, 5000 Mtr. zu fl. 10.60 und 2500 Mtr. zu fl. 10.55 geschlossen. Auf Lieferung per September-Dezember wurden 2500 Mtr. zu fl. 10 gekauft.

Von R o g g e n wurden 200 Mtr. 69.5 fl. zu fl. 7.36 1/2 abgelehrt.

In G e r s t e und H a f e r wenig Geschäft. M a i s etwas fester, verkauft wurden: 500 Mtr. zu fl. 5.28 und 1100 Mtr. zu fl. 5.40.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

per 100 Kilo:	
Weizen	72.8 fl. 10.—10.70
	73.7 " 10.20—11.10
	74.6 " 10.50—11.40
	75.5 " 10.90—11.85
	76.4 " 11.35—12.10
	77.3 " 11.60—12.30
	78.8 " 11.90—12.50
Roggen	70—72 " 7.80—8.05
Gerste, Winter	60—62 " 6.30—6.74
Malz	62—63 7 " 6.90—8.00
Hafer	36.4—40.1 " 9.46—9.64
Mais, Banater	74.7 " —
anderer	72.8 " 5.25—5.40

Ter m i n e :

Weizen per Frühjahr	10.60—10.65
per September	10.—10.10
Hafer per Frühjahr	9.28—9.38
Mais, Banater per Mai Juni	5.52—5.58

Auszug aus dem „Rözlöny“.
Konkurse in der Provinz. Gegen die Verlassenschaft des weil. Ladislaus G y n l a i in D e b r e c z i n ; Anmeldestermin 12, 13, 14. Juni, Litiskurator Advo-kat Ladislaus Abraham. — Gegen Bela O l a y , Kaufmann in M i s k o l c z ; Anmeldestermin 10, 11, und 12. Juli, Litiskurator Advo-kat Franz Vadnay. — Gegen Joseph B e e r , Privatier in S t e i n a m a n g e r ; Anmeldestermin 6, 7, und 8. Juli, Litiskurator Advo-kat Edmund Bejczy. — Gegen Johann P o g a n y und Frau, Gutbesitzer in B. = G y a r m a t h ; Anmeldestermin 3, 4, und 5. Juli, Litiskurator Advo-kat Heinrich Szudy.

Wasserstand:
Budapest, 4. Mai, Meter 4.13 üb. Null,
Prestburg, 4. Mai, Meter 3.21 üb. Null,
Soloth, 4. Mai, Meter 5.12 üb. Null,
Szegedin, 4. Mai, Meter 6.45 üb. Null,
Arad, 3. Mai, Meter 0.16 unt. Null,
Groß-Beckereff, 3. Mai, Meter 1.15 üb. Null,
Eszeg, 4. Mai Meter 3.00 üb. Null,
Alt-Drjova, 3. Mai, Meter 4.90 üb. Null,

Witterung:
Regnerisch,
Gewölkt,
Trocken,

Verlosungen.
(Vaterl. Prämien-Anleihe.) Bei der am 1. Mai stattgehabten Ziehung der Vaterl. Prämien-Anleihe sind folgende Serien gezogen worden: 265 435 446 505 526 559 605 709 714 242 791 1103 1156 1166 1231 1235 1429 1526 1641 1663 1810 1859 1881 1897 1960 2027 2029 2056 2167 2214 2232 2249 2316 2527 2631 2736 2652 2732 2919 2987 3058 3080 3113 3375 3487 3575 3722 3871 3892 3962 4020 4303 4381 4418 4422 4429 4446 4511 4534 4605 4633 4704 4715 4772 4844 4849 4955 5000 5064 5075 5141 5142 5164 5188 5347 5406 5432 5744 5806 6022 6053 6311 6377 6541 6636 6736 6760 6830 7007 7071 7175 7208 7356 7422. Der Haupttreffer von 50,000 Francs fiel auf Nr. 94 der Serie 5000; 10,000 Francs. fielen auf Nr. 89 der S. 1526; 5000 Francs. auf Nr. 78 der S. 5144; je 2000 Francs. fielen auf Nr. 56 der S. 709, auf Nr. 14 der S. 2316 und auf Nr. 45 der S. 5142; je 1000 Francs. fielen auf Nr. 39 der S. 1526, auf Nr. 63 der S. 1859, auf Nr. 5 der S. 1859, auf Nr. 94 der S. 3892 und auf Nr. 14 der S. 4446.

(Zinsbrücker Lose.) Bei der am 3. d. stattgehabten fünfzehnten Verlosung des Lotterie-Anlehens der Stadt Zinsbrück wurden nachstehende größere Treffer gezogen: Haupttreffer fl. 12,000 Los-Nr. 24561; zweier Treffer fl. 1500 Los-Nr. 41882; fl. 500 Los-Nr. 11737.

Korrespondenz der Redaktion
M. S. Die eingekendete Beschwerde ist zur Veröffentlichung nicht geeignet. — S. F. —, B u d a p e s t. Das uns zugekachte Feuilleton können wir nicht kennzeichnen, doch findet darum das von Ihnen citirte Wort Goethe's wohl keine Anwendung. Ihre Arbeit ist korrekt — nicht die Form ist es, welche uns von der Veröffentlichung abhält, sondern das G e n r e, welches in dem Feuilleton unseres Blattes nicht kultivirt wird. Das Manuscript erliegt unter Ihrem Namen poste restante Budapest zu Ihrer Verfügung.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
I. Schnitzer.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

Billige Möbel.
Wegen Geschäftsauflösung sind mehrere Zimmereinrichtungen, Schlafdivans, Gasthaus-Einrichtungen, Komptoir-Einrichtungen, Kinderbetten, Spiegel und Bilder, Küchengeräthschaffen, Stühle und sonstige Stellagen im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 7, im Hofe vis-à-vis dem Thor.

Billige Möbel.
Nur noch einige Tage werden die noch übrig gebliebenen Möbel bestehend aus Salon-Garnituren, 1. kompletten Schlaf- u. Speisezimmer um jeden Preis verkauft. Deakgasse Nr. 10 beim Hausmeister. 21504

Kaffeehäuser
1 ersten Ranges, Cafosten mehrere Billards, gute Tageslofung Familienverhältnisse wegen zu verkaufen wie auch

Restaurationen
1 in bestem Betriebe billiger Zins guter Cassenschant, Cafosten vortheilhaft zu erzielen. Auch mehrere derlei kleinere Geschäfte so auch

Marchand de Modes-Geschäft vorzüglicher Betrieb von vielen Kunden besucht ist zu verkaufen, auch werden alle derlei Geschäfte zum soliden Verkauf ohne Schreibgebühr aufgenommen bei Fogl D. & Comp. Wäsche-Geschäft Wäznerstraße 65. Petrovich'schem Hause 1. Stock. Auch wünscht ein Herr placirt zu werden als Kassier oder als Regalverwalter u. derlei Anstellung, selber ist auch einer Ration Leistungsfähig und mit besten Referenzen versehen. 21574

Eine Wohnung
sammt großer Werkstätte ist zu vermieten oder das ganze Haus in Pacht zu geben. Näh. verlängerte Neugasse 933. 21639

Gier-Dotter-Verkauf. Eiweißverkauf, Haupt-Depot bei Jakob Gräf, Mehl- Hülsenfrüchten- u. Spezereiwaaren-Niederlage. Budapest, Palatingasse Nr. 17 (im v. Schöfberger'schen Hause). 21396

Gier-Dotter.
Das Gewölbe für Dotterverkauf und Eiweiß-Einkauf befindet sich vom 1. Mai an unter Donauzeile Nr. 33; außerdem werden auf folgenden Plätzen täglich Dotter zu 1 Kreuzer das Stück verkauft bei der Theresienstädter Kirche, Josephstadt Rakocyplass vor- mals Kälberplatz, und Stadt Deakplatz.

Gassenwohnung.
Eine größere und eine kleinere per 1. Mai zu vergeben. Grünebaumgasse 36. 21567

Reeller Ausverkauf
von 22 Zimmer-wenig be- nützter eleganter Möbeln. Wegen gänzlicher Geschäftsauf- lösung werden Elisabeth- platz Nr. 1, 1. St. 5, die von mehreren Herrschaften übernommenen 22 Zimmer erst kurz angeschafften ele- ganten Möbeln wobei sich alles zum vollständigen Hausgebrauch Nöthige be- findet, zu jeden annehmba- ren Preis verkauft. Näheres dabeilbst. 21660

Haushälterin
wird aufzunehmen gesucht. Anträge unter Chiffre Haushälterin an die Exp. 21564

Runde Gartentische.
30 Stück, und 60 Stück weiße Sessel sind in Stein- bruch billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 21644

Eine Witwe
sucht eine solide Frau als Zimmerkollegin oder ein Kind in Pflege zu nehmen. Adresse in der Exp. 21638

Ein Haus
in Harazit, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und einen schönen Obstgarten ist zu vermieten oder eventuell zu verkaufen. 21622

Eine Gouvernante
findet Engagement unter sehr vortheilhaften Beding- nissen; Erforderliche Kennt- nisse; Gründliche musika- lische u. literarische Bil- dung, französische u. deut- sche Sprache. Geborene Französin, die auch etwas englisch weiß wird bevor- zugt. Näh. in der Exp. d. Blattes.

Es wird
ein Grundkomplex geeig- net für einen Gärtner zu kaufen oder zu pachten auf mehrere Jahre gesucht; der- selbe soll sich in der Nähe von Ofen befinden. Näh. die Exp. 21524

Das billigste Geld
zu 3, 4 und 5 Perz. nur bei A. Adler, Kerepeser- straße Nr. 3, Eingang im Hofe, Thür Nr. 2, auf Gold, Silber, Verfaßscheine und Wertpapiere. Auch übernehme Derjaß, Auslös, Umsatz für das J. Verfaß- amt selbst wenn die Ver- fallszeit überschritten ist. Briefliche Anfragen auch aus der Provinz werden unter größter Verschwie- genheit beantwortet, die Aufträge schnellstens effek- tuirt u. erhalten Kaufleute günstigere Bedingungen. 21476

Ein intelligenter
junger Mann wünscht sei- ne freien Abendstunden mit Lektionen ertheilen, oder eine andere entsprechende Beschäftigung auszufüllen. Adresse unter M. L. an die Expedition. 21681

Gewölbe im Pringi,
jenes auf der Landstraße neben dem Thor rechts ist für November oder auch August zu verlassen. 21680

Klavier- u. Zither-
Unterricht ertheilt ein Fräu- lein Damen und Kindern. Honorar mäßig. Adresse in der Expedition. 21688

Ein Mädchen
im Alter von 10 Jahren, taubstumm, mit brünetten Haaren, ist Montag, den 1. Mai, im N.-Palotier Wald- deßin Verlust gerathen, oder von böswilligen Menschen verlockt worden. Wer über dieselbe, welche sich Anastasia Wangel nennt, irgend eine Auskunft zu geben vermag, wird höchlichst er- sucht, dies ihren betrubten Eltern, Neupest, Postgasse Nr. 2, bekannt zu geben. 21679

Ein praktischer
Klavierlehrer empfiehlt sich, nach einer leicht faßlichen Methode gründlich und billig zu unterrichten. Zu erfragen Göttergasse Nr. 15 ebener Erde Th. Nr. 5. 21863

Einige Möbelstücke,
Bettstellen u. Kästen, gut erhalten, sind Umzugshalber zu verkaufen. Näh. in der Expedition. 21695

Gesucht ein
Kompagnon mit 2000-3000 fl. Einlage zu einem nachweislich lukrativem Ge- schäfte. Offerte unter Chiffre „Konfidenz“ an die Exp. dieses Blattes. 21683

In einem photogra-
phischen Atelier 1. Ranges finden ein anständiger jun- ger Mann, der gut Platten präpariren kann und ein tüchtiger Positiv-Metoucheur sofort dauerndes Engage- ment. Wo? sagt die Exp. 21696

Klavier.
Ein sehr gutes und hüb- sches 7oktan. Fortepiano von dem berühmten Fabri- kanten Jahn in Wien ist wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen. Palatingasse 19, 2. St. 32

Wegen Auflösung des „Hotel Dobler“, 2 Mohrengasse, sind sämt- liche Einrichtungen, Spiegel, Eisenbetten, Matratzen, Feder-Decken, Sesseln, Ti- sche, Lavoirs, Handtücher, Leintücher billigst zu ver- kaufen. 2 Mohrengasse 6, Fleischmann'sche Haus. 21688

Ein Cistasten
und Weinplatt zu ver- kaufen. Näh. die Exp. 21687

Wegen Raumman-
gel ist ein Fortepiano von M. Schmidt aus Wien um 180 fl. zu verkaufen. Leo- poldstädter Kirchenplatz 47, 21694

Ein Beamter,
Witwer, 29 Jahre alt, sucht Behufs Verehelichung die Bekanntschaft eines Fräu- leins oder Witwe, nicht über 35 Jahre alt, die einige 1000 fl. Vermögen besitzt. Gefällige, ernste Anträge unter „Felicitas“ Haupt- post poste restante. 21682

Stuhlflügel
von dem renommirten Fa- brikanten Wolff in Wien mit sehr starkem Ton und hübschem Neuzieren ist wegen schneller Abreise um den geringen Preis von 240 fl. wegzugeben. Herdfgasse 28, 2. Stock. 18. 21691

Pianino.
Wegen Ueberfiedlung ist ein sehr gutes und sehr hüb- sches Pianino spottbillig zu verkaufen. Leopoldgasse Nr. 6, Thür 1. 21692

Fortepiano.
Ein wenig benützter Kra- mer'sches Stuhlflügel, For- tepiano, mit Metallplatte, vorzüglich gut im Ton, ist wegen plötzlicher Abreise außerst billig zu verkaufen. Schönegasse Nr. 3, Parterre Nr. 2. 4693

Ein Lehrling
von gutem Hause wird aufgenommen bei G. Mön- nich, Uhrmacher, Sorokä- rergasse 4, neben den 2 Lö- wen. 2169

Eine Gouvernante,
welche der deutschen u. un- garischen Sprache mächtig, u. im Französischen unter- richtet, in den Wissenschaften und Handarbeiten be- wandert mit guten Zeug- nissen versehen, sucht Enga- gement. Adresse unter Chiffre J. H. 24 an die Exp. d. Bl. 21518

Eine Traft mit
Stempel und Briefmarken- Vertheilung auf gangbarem Posten ist mit 1 Mai zu übernehmen. Näh. die Exp. 21480

Ein Flügel
von Streicher, sehr elegant in Mahagoniholz, englische Mechanik, prachtvoller Ton, mit 220 fl. zu verkaufen. Deakgasse 5, Th. 7. 21686

Ein photographi-
sches Atelier in einer Pro- vinzstadt im besten Be- triebe ist wegen Zurückzie- hung vom Geschäfte sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 21568

Ein kleines Lokal
in Steinbruch, Greiserei, alter Posten. ist zu ver- lassen. Adresse in der Exp. 20918

Eine alleinstehende
anständige Dame, welche in jeder Beziehung tüchtig im Hauswesen ist, wünscht die Leitung eines distin- guirten Hauses, oder auch die Pflege mütterlicher Kinder zu übernehmen. Achtung und gültiges Ent- gegenkommen wird bean- sprucht. Geneigte Anträge unter der Ziffer X. D. 3. Schönegasse Nr. 3, Parterre Nr. 60 übernimmt die Exp. d. Bl. 2158

Moll's Seidlitz-Pulver.



Warnung!
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma auf gedruckt ist. Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt konstatiert; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschungen, die auf Täuschung berechnet sind. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W. Ght bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.
Der zuverlässigste G. W. zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verbundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Kämmungen und Verletzungen jeder Art etc. In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 Kr. ö. W. Ght bei den mit + bezeichneten Firmen.

LEBERTHRAN 8429
von **M. Krohn & Co.** in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche sammt G. brauchsanweisung. Ght bei den mit * bezeichneten Firmen.
A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.
Depot: Pest: (x*) Josef v. Török, Apoth. (x*) C. v. Schernhof r, Apoth. zum gr. Christof, (x*) Jos. Uhl, (x) A. Thallmayer & Co. (x) Fri dr. Kochmeisters Nach- folger, (x) Fried. Neruda, (x) Jos. Hoffmann, (x) Ant. Szilber, (x) Kol. Brázay.

Reise- und Reis-Requisiten. Reise- und Reis-Requisiten. Reise- und Reis-Requisiten.	Reise- und Reis-Requisiten. Reise- und Reis-Requisiten. Reise- und Reis-Requisiten.	Reise- und Reis-Requisiten. Reise- und Reis-Requisiten. Reise- und Reis-Requisiten.	Reise- und Reis-Requisiten. Reise- und Reis-Requisiten. Reise- und Reis-Requisiten.
--	--	--	--

Für 8381
Schaufenster
und
Gewölbe-Einrich-
tungen
offerirt
feine bronzierte
gusseiserne
Konsolen
(Tabletenträger.)
J. Grossmann,
Guhwaaren-Geschäft, Wai-
nerstraße 34, beim österr.
Staatsbahnhof, Budapest.

Geheime Krankheiten
Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harabewerden,
heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. ERNST, Homöopath,**
Pest, Zweiaulergasse Nr. 24. Ordination von 10-12
und von 1-5 U. r. Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden
über kurz oder lang von den furchtbaren Nachwirkungen derer
betroffen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz
gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsmethode, denn
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt
ist ihre Wirkung eine soch wohltätige, daß alle Folgen nicht zu
befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden.
Auch wird der Patient in seinem Verste nicht gekört.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis fl. 2.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westler Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Zweiter Theil.

Kapitel XVIII.

Der Ball.

(62. Fortsetzung.)

— Sie, der Eroberer kommt und Fräulein Forrester's Augen leuchten in ihren Höhlen und ihre Wangen glühen von dem Gruß des Willkommen. Ich hatte den Helden für heute Abend schon ganz aufgegeben, aber besser spät, als gar nicht.

Eine halbe Stunde vergeht, dann tritt ganz ruhig, so daß man ihn anfangs kaum bemerkt, der Held des Abends unter sie. Er geht auf Lady Dynely zu und diese, die noch vor sieben Wochen fast täglich mit ihm zusammengekommen ist, grüßt ihn so, als ob sie ihn seit jener Augustnacht am Weiber nicht mehr gesehen hätte.

— Es klingt wie ein Feenmärchen, sagt sie. Ich kann es nicht fassen. Ich hielt Sie für todt, trotz aller Hoffnungen France's und trotz Ihrer jährlichen Geschenke für Ihre Mutter. Und wenn ich nun denke, daß wir Sie jetzt wieder bei uns haben! Aber Sie haben sich außerordentlich verändert.

— Nun ja, erwiderte Caryll. — Siebzehn Jahre des Lebens im Felde werden Jeden ändern. Und dennoch glaube ich, daß Sie mich an jenem Tage in der Akademie erkannt haben.

— Sie sehen, daß ich meiner Sache nicht gewiß werden konnte, erwidert die Lady, seinen Arm nehmend und mit ihm langsam durch den Saal wandelnd. — Die Stimme und die Augen waren dieselben, aber ich hatte es mir bereits so eingeredet, daß ich Sie nicht mehr wiedersehen würde, daß ich die Ähnlichkeit nicht zugeben wollte. Dennoch zog es mich zu Ihnen hin. Es geschah eben um dieser Ähnlichkeit willen, daß ich in Sie drang, uns hierher zu begleiten.

— Ich fand mein Schicksal! lachte er. — Ohne diese Reise hätten France und ich sich nie verständig und ich wäre als Gordon Lockley ins Grab gesunken.

— France wird Ihnen eine charmante Gattin werden, Gordon. Ich gratulire Ihnen von ganzem Herzen. Sie haben es nach Allem gar nicht so schlecht getroffen. Sie haben sich selbst mit Ihrem Schwert und mit Ihrem Pinsel einen Namen gemacht und haben France Forrester's ganzes Herz gewonnen, — ein so großes, edles, loyales Herz! Ich hatte gedacht, sie als Erich's Gattin zu sehen, aber damit ist es jetzt vorbei.

— Zum Glück für mich, ja — und ich glaube auch zum Glück für ihn. Ist diese kleine Feengestalt im grünen Kleide mit dem blassen Gesichtchen, die er am Arme führt, seine Braut? Was für ein Modell für eine Undine! Stellen Sie mich doch vor, Lucia!

Herr Caryll wird vorgestellt und beginnt seinen Nachdienst damit, daß er einen Rundtanz mit der Braut macht.

Wie es France lachend vorhergesagt hatte, wird er von den Leuten ebenso wie Crystall angestarrt, bis die Neugierde befriedigt ist. France tanzt auch mit ihrem Verlobten, mit Erich, mit Terry, den sie von einem ältlichen Fräulein mit unangenehm hervorragenden Schulterblättern und geschwimften Wangen befreit — und zuletzt vor dem Souper mit dem Fürsten Venturini. Als dieser Tanz endet, tritt Caryll vor, um seine Braut in Empfang zu nehmen und der neapolitanische Fürst erneuert seine Bekanntschaft und bringt ihm nochmals seine Glückwünsche dar.

— Madame Felicia hat bei Ihrem Gewinn ihren eigenen Verlust zu beklagen gehabt, sagte der Fürst. — Sie fürchtet jetzt, das nie zu erhalten, was Sie ihr versprochen haben — das Seitenstück zu: „Wie die Nacht hereinbrach.“

— Habe ich es ihr versprochen? fragte Caryll obenhin. — Dann soll sich Madame beruhigen. Wenn es ihr ein Vergnügen macht, so soll sie das versprochene Seitenstück erhalten. Wie sollen wir es nur nennen? Wie der Morgen aufging.“

Er blickt auf France mit einem Lächeln, das sagen will, daß mit ihr der Morgen kommt.

— Ein reizender Titel, ruft Venturini. — Darf ich fragen, ob Monsieur jemals Madame Felicia gesehen hat?

— Nie, erwidert Caryll. — Sie spielte in der letzten Saison in London und ich hörte natürlich sehr viel von ihr, aber ich war nie neugierig genug, um sie spielen zu sehen. Ich war mit Geschäften überhäuft und hatte schon lange alle Lust verloren, ins Theater zu gehen.

Sein Gesicht umwölkt sich ein wenig. Venturini sieht ihn mit seinen kleinen, funkelnden Augen scharf an.

— Um Vergebung, Monsieur, aber ich schloß aus dem, was mir Madame sagte, daß sie Sie ganz gewiß kennen müsse.

— Unmöglich, Fürst. Meines Wissens bin ich ihr nie in meinem Leben begegnet.

— Dann ist es natürlich ein Mißverständnis. Sie wird entzückt sein, zu vernehmen, daß sie das Seitenstück erhalten wird.

Er macht eine Verbeugung und Caryll begibt sich mit France zum Souper. Das Banket zieht sich in die Länge. Als es vorüber ist, drängt sich ein Kreis von Bewunderern um Fräulein Forrester und bestürmt sie mit Bitten, ihnen ein Lied zu singen. Sie gibt nach und läßt sich, noch an Gordon Caryll's Arm, zum Piano führen.

— Singen Sie „Ay Chipuita“, sagt Einer.

Sie deutet auf das Notenpult und Caryll stößt herum, um das Lied zu finden. Er legt es auf das Piano und France beginnt ein Vorspiel. Caryll legt die Noten wieder dahin, wo er sie gefunden hat — hält aber plötzlich mit einem Notenblatt in der Hand inne und starrt darauf hin, wie auf ein Gespenst. Was er so ansieht, ist aber der Umschlag, nicht die Noten selbst — und jede Spur von Farbe verschwindet aus seinem Gesichte. Das Lied beginnt — Fräulein Forrester's süße, vibrierende Stimme klingt durch den ganzen Saal. Er hört nicht — er achtet gar nicht darauf. Sein ganzes Gesicht und Gehör scheint in dem starren Blick konzentriert, mit dem er das Blatt betrachtet.

Es ist ein Walzer, der „Felicia-Walzer“, vom Fürsten Venturini komponirt und Madame Felicia gewidmet. Unter dem Titel befindet sich eine kolorirte Bigarette von Madame selbst, lächelnd nach vorwärts gebeugt, ein Brustbild. Es ist ein schönes Gesicht — selbst die stark aufgetragene Lithographie kann es nicht anderes machen — und Augen und Lippen werfen das Lächeln auf Alle zurück, die darauf hinblicken.

Er hält es so lange in den Händen und starrt wie bezaubert darauf hin, bis das Lied zu Ende ist. Ein Gemurmel des Vergnügens und des Beifalls erhebt sich um das Piano, aber die Sängerin kehrt sich um, um vor Allem ein Wort des Lobes von ihm zu hören. Sein Gesicht ist abgewendet, er sieht da, über ein Musikstück gebeugt und spricht nicht ein Wort.

— Was haben Sie da, Gordon, fragt sie heiter, das Sie so gefesselt hält?

— Monsieur beehrt meine arme Komposition mit seiner gespanntesten Aufmerksamkeit, sagt Venturini, oder ist es Madames schönes Gesicht, das ihn so bezaubert?

Diese Worte bringen ihn zu sich. Er legt das Blatt nieder und kehrt sich weg, aber das Gesicht zeigt noch immer die durch die Aufregung hervorgerufene Blässe.

— In der That ein schönes Gesicht, Fürst, und ich habe es gewiß schon früher einmal gesehen, obgleich mir der Name neu ist. In Amerika — in Kanada wahrscheinlich — war Madame dort?

Er horcht auf die Antwort mit gespannter Aufmerksamkeit, welche seine äußere Ruhe jedoch nicht durchscheinen läßt. Fürst Venturini sieht ihn mit scharf forschendem Blicke an.

— O nein, Monsieur — Madame ist nie über das atlantische Meer gekommen.

— Wissen Sie das gewiß, Fürst?

— Ganz gewiß, Monsieur. Ich habe es von ihren eigenen Lippen gehört. Sie hat einen Abscheu vor allem Transatlantischen.

— Ich habe mich also geirrt, sagt Caryll ruhig. Ich dachte wirklich, dieses Gesicht schon früher gesehen zu haben. Es ist bloß eine von jenen zufälligen Ähnlichkeiten, die uns zuweilen aufstoßen. Ich kannte

einst eine Person, welche dieser täuschend ähnlich sah.

Er bietet France den Arm und führt sie weg. Es wird nichts mehr über den Gegenstand gesprochen, aber der blasse Ernst weicht durch alle folgenden Stunden nicht von seinem Gesichte. Und einmal, als Alles tanzt und der Musiksaal leer steht, kehrt er zurück, reißt das Blatt mit Madame Felicia's Porträt vom Notenheft herab und verbirgt es in einer seiner Taschen zur weiteren Besichtigung.

Der frostige Oktobermorgen graut schon im Osten, als der letzte Wagen von den Thoren von Dynely-Abbey fortrollt und die müden Hausgenossen begeben sich in ihre Gemächer. Aber noch eine ganze Stunde lang sitzt Gordon Caryll mit bleichem Antlitz beim Schimmer der Kerzen in seinem Zimmer, das Bild vor sich, und blickt, wie von einem Zauber gefesselt, auf das grell kolorirte Porträt der französischen Schauspielerin.

— Ihr Auge, ihr Lächeln, jeder Zug von ihr, sagte er mit verhaltenem Athem. — Kann es zwei Frauen auf Erden geben, die sich so gleichen? Um einige Jahre älter, aber dieselbe. Hatte sie eine Schwester, oder — o, Himmel! hat das Grab seine Todten von sich gegeben? Ist sie aus der Unterwelt zurückgekehrt, um mich zu peinigen?

Kapitel XIX.

Wie das alte Jahr endete.

Es ist die letzte Nacht des Dezember und das Pfarrhaus in Starling ist hellbeleuchtet, mit Gästen erfüllt, von heiterer Musik wiederhallend und im Festesglanze prangend. Morgen ist der Hochzeitstag der schönen Crystall.

Sie sind Alle hier — Lord Dynely, seine Mutter, France, Terry. Sie sind schon vor zwei Tagen hier eingetroffen und eine Schaar von Gästen, lauter vertraute Freunde, füllt das niedrig gewölbte, behagliche, alte Pfarrhaus, um das vor der Thüre stehende Neujahr in Lust und Freude zu begrüßen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein alter Invalide.) Im „Hotel des Invalides“ in Paris starb am 27. April der älteste Invalide desselben und Freund des bei Marengo gefallenen Generals Desaix, Namens Garrel, im 95. Jahre seines Alters. Seine erste Wunde erhielt er bei Marengo, gerade in dem Augenblicke, als Desaix, von San Giuliano hervorbringend, seine Soldaten in die Flanke des Feindes warf und die Niederlage in Sieg verwandelte. Kaum war Gabriel gestürzt, so sank Desaix von einer Kugel ins Herz getroffen, todt neben seinem Waffengenossen zur Erde. 1805 erhielt er bei Musterlitz seine zweite Wunde. 1809 wohnte er den Schlachten bei Aspern und Wagram bei. 1812 endlich machte er den Feldzug nach Rußland mit, von wo er mit Wunden bedeckt und zum Krüppel geworden zurückkehrte und in das Invalidenhaus kam, das er — also volle 64 Jahre — bis zu seinem Tode nicht mehr verließ.

(Beim Brande des Theaters zu Rouen) verbrannten auch sämtliche in demselben befindliche Musikinstrumente, worunter auch die sehr werthvollen ersten Violinen, die Bassgeige und die auf 2000 Fres. geschätzte Harfe. Der Orchesterdirektor Hasselmans hatte die Partitur des von ihm für das Centennarium Boieldieu's komponirten Trauermarsches und eine Partitur der Musik für das neue Ballet „Les Masques“ in seiner Loge zurückgelassen, welche ebenfalls eine Beute der Flammen wurden. Die Partitur zu der dreifaltigen komischen Oper von Renauld, „Jeanne Maillette“, entging dem gleichen Lose nur durch den Zufall, daß sie der Verfasser am Abend des Brandes zu dem Theater-Portier gegeben hatte, um sie dann später abzuholen. Das abgebrannte Gebäude war bei verschiedenen Gesellschaften um 1,684,000 Francs versichert.

(Eine sonderbare Schatzkammer.) In einer französischen Provinz liefert gegenwärtig ein Erbkrafts-Prozeß wiederum Stoff für ein Schauerdrama. In Cayrol starb ein reicher Mann, Herr D'Ormas, welcher während der ganzen Zeit seiner zweiten Ehe Geld und Werthpapiere in Sarge seiner ersten Frau, der in der Schloßkapelle steht, aufzubewahren pflegt. Die zweite Frau erfährt dies und stattet dem Sarge öfters Besuche ab. So fort in der Nacht, während welcher ihr Mann stirbt, begibt sie sich wieder dorthin, läßt den Deckel durch zwei Dienstmoten aufheben, durchsucht die Leiche und deren Kleider, zieht Goldstücke und Bündel Banknoten aus allen Winkeln hervor und geht ruhig ihren Schatz bergen. Unter der Leiche, zwischen deren Kleidern und Gliedern lagen die Gelder! Der Sarg als Schatzkammer und die Leiche als Hüterin! Kann man sich etwas Prächtigeres auf der Bühne denken?!

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 103.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag, den 5. Mai

NEMZETI SZINHÁZ.

GILBERTE.

Vigjáték 4 felv. Irták; Gondinet és De landesj ford. A. B.

Népszínház.

A három csörü kacsá.

Operette 3 felv. Irta Moineaux, zenejét szerző E. Jonas.

Van Ostebal, hajoskapitány	Solymosi
Margit ötödik neje	Székely L.
Magdolna, leánya első nejétől	Horváthné
Sophonia, a kapitány húga	Klárné
Pito, unokaöccsük	Várhidiné
Van Bountouch, polgármester	Együd
Tromp-Tonpiff, Souriant név alatt	Bakonyi
Spaniello,	Kápolnai
Pasmo: o) spanyol ifjak	Szabo Bandi
Chutentos,	Tiszai
Elva, Margit komornája	Daray K.
Moulagauffre, vendéglős	Horváth

Konzerthalle „Blaukatze“.

Aufreten der franz. Chansonnetten-Sängerin
Mlle. 8421

FROU-FROU.

JULIETTA RICCI.

Halt! Wohin!

im

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

täglich

8422

Tanz-Amusement.

Musik von der National-Kapelle Bunkó.
Achtungsvoll B. Breitner.

Nur während acht Tagen.

fl. 2.50 ein echter Haarzopf!

(Vor irreführenden, schädlichen Nachahmungen wird gewarnt.)

1 Elle od. 78 Cent. lang, üppig, ohne Einlage, zum Kämmen und Waschen, ganz aus gesunden, langen, rein präparierten Menschenhaaren, ohne jede Beimischung von Imitation „fein Schwindel“ (für echte Menschenhaare wird garantiert).

Verkauf der Zimmermann'schen Zopf-Fabrik aus Wien, Hotel „König von Ungarn“ 1. 8424 St. Th. 28.

Nur während acht Tagen.

KARL KATZER,

Werbe wie früher auch heuer im

Kurorte Szliacs

die ärztliche Praxis ausüben

Dr. Franz Feja,

Komitats-Physikus.

8425

Bis 24. Mai in Neusohl dann in Szliacs.

Lokal-Veränderung.

Das rühmlichst bekannte

27 kr.-Geschäft des E. Wertheim

früher Waihnnergassen- u. Tröbdlergassen-Gäß befindet sich
von heute ab

Franz Deak- und Wienergassen-Gäß Nr. 15.

Den Zeitverhältnissen entsprechend wurden die Preise herabgesetzt und wird alles zu

17 und 27 kr.

verkauft.

8420

Ein

Praktikant

aus gutem Hause (Christ), mit entsprechenden Schulkenntnissen ausgerüstet, wird gesucht. Offerte an die Exp. dieses Blattes unter Chiffre H. S. 3 erbeten. 8404

Die behördlich autorisirte

Versammlungs-

Bermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester f. Versammlungs- betreffen- den Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.**

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. einen halben Kreuzer vom Gulden.

Direktion und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schützengasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem kön. Versammlungs- Kaffeehaus der Anstalt in allen Stadt- theilen Pest-Ofen's.

8366

Patentirt genähite **Leinwand-Soeken**

für Herren, 12 Paar fl. 4.50.

8426

Gesundheits Durer Leibchen,

zutraglichste u. angenehmste Hülle auf blohem Körper zu tragen, besonders gegen Verführung in Folge starkerer Transpiration schützend; Leibchen für Erwachsene mit Nerven in 2 Größen fr. 80 u. fl. 1. — per Stück, nur zu haben in der Kurz-, Wirk- u. Wäsche-warenhandlung des **F. W. Ungers Sohn**, Deakgasse 5. Bestellungen prompt ausgeführt. Preis-courante gratis!!!

Molkenkur-Anzeige.

Josef Mok aus Appenzell (Schweiz)

empfiehlt den verehrlichen Kurgästen täglich frische, nach Schweizerart bereitete ausgezeichnete

8372

Ziegen-Molke

vom 8. Mai l. J. angefangen in Budapest auf der Elisabeth-Promenade, der Margarethen-Insel und Kaiserbad

von Morgens 6 bis 9 Uhr

billigst zu verabreichen, und littet derselbe, ihn mit recht zahlreichem Besuch beehren zu wollen.

Eisenbad Szliacs.

(Bahnhofstation zwischen Altsohl und Neusohl.)

Gröfning 15. Mai.

Die naturwarmen und kalten kohlensäurehaltigen Eisenquellen in Szliacs werden angewendet: Bei Blutarmuth, Bleichsucht, Strophulose, Chron. Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf, in vielen Frauenkrankheiten, namentlich schmerzhaften unregelmäßigen Perioden, Gebärmutter- blutungen, weißen Fluß, Unfruchtbarkeit, Neigung zu Frühgeburten. Bei Nerven- und Rückenmarksleiden. Lähmungen, nervösem Kopfschmerz, Nervenschwäche, Impotenz u. c. c. Kurmittel: Vollbäder, Sitzbäder und Douchen; die Eisenquellen und Molke zur Trinksur. Reise über Pest, ung. Staatsbahn via Lofony-Altsohl. Dauer 7 Stunden. In Szliacs stabile Post- und Telegraphenstation.

Der Wohnungsnoth wird abgeholfen sein, da heuer wieder ein 60 elegante und komfortable Zimmer enthaltendes Kurhaus („Hungaria“) in Verbindung mit Pest-Ofen und dem Badehaufe durch einen Glasgang, dem Kurpublikum zur Disposition stehen wird. Für die große Restauration und Kaffeehaus ist der auch in Pest bestrenommirte Késhly engagirt wo billig und fein gespeist wird. Alles wird mit größtem Komfort hergerichtet. Water-Closets, Zimmer-telegraphen, zweimal frisches Gebäd, stabile Apotheke. Gute Musikpelle, Bibliothek, gutes Klavier, Konzerte, Theater, Ausflüge Schießstätte, Regelpbahn u. c.

Vom 15. Mai bis 9. Juni und vom 1. September weiter, sind die Zimmer billiger. Frische Füllungen Szliacs'er Eisenwassers bei Edeksuty in Pest. Brochüre deutsch und ungarisch beim Buchhändler Letkei, Waihnnergasse. Wohnungsbestellungen wollen entweder direkt an die Badeverwaltung in Szliacs oder bis 15. Mai in Pest, in meiner Wohnung, Museungasse 2, (von 2 bis 4 Uhr gemacht werden. 8133

Universitäts-Dozent Dr. Hasenfeld.

ordinirender Badearzt und Direktor des Kurortes Szliacs.

Lokalveränderung.

Ich erlaube mir, meinen geehrten Kunden, so auch einem v. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine Tapezierer- Werkstätte in die Waihnnergasse Nr. 12 in das v. Mocsonyi'sche Haus verlegt habe, und werde Teppiche und Vorhänge zur Aufbewahrung über den Sommer übernehmen. Um ferneres Vertrauen bittet Hochachtungsvoll

Leopold Kramer, Tapezierer.
Waihnnergasse Nr. 12.

Gemüths- und Nervenkrankhe

finden Aufnahme in dem Asyl des k. Rathes

Dr. Franz Schwarzer,

Budapest, I. Bezirk, Nr. 270.

Die Behandlung der Gemüths- und Nerven- kranken Docent Schwarzer jene der Nerven- kranken Docent Késhly 8259

Wegen Ueberfüdung nach Wien

werden im Konfektions- und Wäsche-Salon der **C. LONKA & Comp.**, Budapest, Kleine Brückgasse 5, 1. Stock, sämtliche Vorräthe von Kleidern, Jacken, Damen-Wäsche, Leinwände, Stickerien zu bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

Höchst wichtig für Damen.

Schlafrocke vom besten französischen gut waschbaren Crettone á fl. 4.50, 5.50, 6.50 bis fl. 10.

Damen-Toiletten

fürs Land und die Bäder, besonders praktisch, nach den neuesten Pariser Modellen, von gut waschbarem Crettone á fl. 6.50, 7.50 bis fl. 10, von echten Oxford á fl. 8, 9 bis fl. 10, von echten Leinen-Gewür mit Borten oder Stickerie gepußt á fl. 15, 18 bis fl. 20.

Für Heiraths-Ausstattungen

empfehlen wir unser großes Lager von Damenhüten, Hosen, Nachcorsets, Friseur-Mäntel, Regalices, Bettwäsche, englischen und Nürnberger Leinwänden, Leinen- und Watist-Säckchen, Handtücher, Damenstrümpfe, wie auch unsere großen Vorräthe von Hand- u. Maschinen-Stickerien. Das gute Renommée, das wir durch unserer Wäsche mit Recht genießen, da alles aus den besten Stoffen gemacht, Näherel und Stickerie mit größter Sorgfalt ausgeführt und die Preise der Wäsche-Sorten ebenfalls bedeutend herabgesetzt wurden, machen den Einkauf derselben empfehlenswerth.

Bestellungen werden gegen Nachnahme bestens ausgeführt Nichtkonvenientes retourgenommen. Bei Bestellungen von Kleidern und Schlafrocken um Angabe der Größe erucht. 7863

